

# GEISTES GEGENWÄRTIG



Geistliche Gemeinde-Erneuerung  
in der Evangelischen Kirche

ZEITSCHRIFT FÜR ERNEUERUNG IN DER KIRCHE

## KIRCHE

Nur Leben zeugt Leben: Bischof  
Tobias Bilz zur Kirche im Umbruch

## GEMEINDE

Geht Gemeinschaft auch digital?  
Wie der Geist online wirkt

## PERSÖNLICH

Wie erlebt ihr unsere Zeit?  
Vier Generationen im Gespräch



SCHWELLEN  
ZEIT

# INHALT

## KIRCHE

**4 Nur Leben kann Leben zeugen**  
Interview mit Bischof Tobias Bilz

**12 Menschen gewinnen oder untergehen**  
Alexander Garth

**15 Den Horizont weiten**  
Reinhard Spincke

**16 Geistliches Profil gesucht**  
Konstantin Mascher

## GEMEINDE

**8 Mit unerschämtem Gottvertrauen in die Zukunft**  
Götz Häuser

**10 Geht Gemeinschaft auch digital?**  
Marcus Wehrstein

## SEELSORGE

**18 Auch die Seele braucht Muskeln**  
Interview mit Katrin Kroll

## BIBEL

**20 Immer wieder schlägt Gott neue Kapitel auf**  
Henning Dobers

## BIBEL UND GLAUBE

**23 Nur die Ohren nicht hängen lassen!**  
Swen Schönheit

## PERSÖNLICH

**24 Wie erlebt ihr unsere Zeit?**  
Mit vier Generationen im Gespräch

## HAUSKREIS PRAKTISCH

**28 Auf der Schwelle zwischen gestern und morgen**  
Henning Dobers

## GGE

**30 Volle Kraft voraus!**  
Silvia Jöhring-Langert und Udo Schulte

**31 Komm Geist Gottes**  
Neues Buch und neuer Kurs von Swen Schönheit

**32 Lesetipps für Weihnachten**

**35 Praise & Worship-Schulung**

**36 GGE-Veranstaltungen 2022**

## SIND WIR AUF



**WÄHREND ICH DIESE** Zeilen schreibe, befinden wir uns in der sogenannten vierten Welle der Pandemie. Die Stimmung ist weiterhin gedrückt. Doch längst hat das Nachdenken über „Corona“ und

die Folgen begonnen. „Was Hoffnung macht: Corona hat viele junge Menschen wachgerüttelt und ihnen sowohl die Grenzen der digitalen Glückseligkeit aufgezeigt als auch ihre Wertschätzung für die Natur gestärkt.“ So las ich es kürzlich in einem Magazin aus dem Biomarkt. In der Tat kommt jetzt alles zusammen: Fragen an unser Gesundheitssystem, soziale und digitale Aspekte (Wie viel Nähe brauchen wir?) und schließlich die drängenden Fragen im Blick auf den Klimawandel. Können wir einfach so weiterleben wie bisher?

„Gott hat sich uns in den Weg gestellt“, wäre eine Deutung der Coronakrise. Als „Weckruf“ wurde sie immer wieder bezeichnet. Stehen wir am Beginn einer neuen Zeit, leben wir inmitten einer „Schwellenzeit“? „Die Pandemie stoppt das Leben, wie wir es führen“, meint der sächsische Landesbischof Tobias Bilz in unserem Interview in Dresden. „Wenn Gott das zulässt und nutzen will, was könnte das für uns als Kirche bedeuten?“

Es ist nicht einfach, eine Zeit zu deuten, in der wir gerade leben. Erst mit genügend Abstand lässt sich von Epochen oder Zeitabschnitten sprechen. Auch die Bibel ist, das skizziert Henning Dobers an einigen Beispielen, voll von neuen Kapiteln, die Gott mit seinen Leuten und der Welt aufgeschlagen hat. Für die Älteren unter uns liegt der letzte markante weltpolitische Einschnitt am Beginn der 1990er-Jahre. Mit dem Fall der Berliner Mauer ging auch die Aufspaltung in Ost- und Westblöcke zu Ende. Die Jüngeren erinnern sich eher an die brennenden Zwillingsstürme von New York im September 2001. Seit der Jahrtausendwende haben uns in immer kürzerer Frequenz weltweite Erschütterungen erreicht: die Auseinandersetzung mit

## DER SCHWELLE ZU EINER NEUEN ZEIT ?

einem radikalisierten Islam, die globale Finanzkrise, die Flüchtlingsströme und jetzt eben „Corona“. Parallel dazu sind andere Breitengrade von Hungersnöten und Naturkatastrophen betroffen, hinzu kommt die zunehmende Christenverfolgung.

**Es ist nicht einfach, eine Zeit zu deuten, in der wir gerade leben. Erst mit genügend Abstand lässt sich von Epochen sprechen.**

Die großen Kirchen scheinen inmitten aller Erschütterungen wie ein großer Tanker, der einfach seinen Weg durch das Meer der Zeit nimmt. Doch auch hier scheint eine Epoche zu Ende zu gehen: Die katholische Kirche wird durch die aufgedeckten Missbrauchsfälle geschüttelt. Und der evangelischen Kirche wird spätestens angesichts sinkender Mitgliederzahlen und schwindender Finanzen bewusst, dass es ein Weiter-so nicht mehr geben kann. Doch wohin geht die Reise? Und wie sieht die Kirche der Zukunft aus?

Von der Schwelle, auf der die Kirche steht, spricht Alexander Garth eindrücklich in seinem neuen Buch „Untergehen oder umkehren“, aus dem Sie in diesem Heft eine Kostprobe bekommen. Ferner halten wir Ausschau nach Gemeindemodellen, die trotz aller Krisen Hoffnung ausstrahlen und ihre mutigen wie fragenden Schritte Richtung Zukunft gehen. Auch als GGE schauen wir zurück auf die letzten zehn Jahre, in denen sich unter dem Vorsitz von Pfarrer Henning Dobers neue Perspektiven aufgetan

haben. Wir sehen uns als Teil von verschiedenen Netzwerken, die sich während der Pandemie auf organische und freundschaftliche Weise weiterentwickelt haben. Gegenseitige Stärkung, gemeinsames Gebet für unser Land, spontane Hilfsaktionen, all dies geschieht geradezu lautlos, mit und ohne Kirchengebäude. Wie sieht unser Beitrag als Christen aus in einer Zeit, die von Verunsicherung geprägt ist? Wenn Altes nicht mehr trägt und das Neue noch keine klaren Konturen hat?

„Zeit auf der Schwelle“, das ist auch Inhalt eines Gesprächs zwischen den Generationen. Wir spüren, wie wichtig es ist genau hinzuhören, was die Jüngeren bewegt – und umgekehrt. Wir brauchen Räume, in denen wir uns offen begegnen und voneinander lernen können. Vielleicht haben Sie, liebe Leserin und lieber Leser, aber auch keine dieser grundsätzlichen Fragen, sondern erleben auf der persönlichen Ebene eine Zeit des Umbruchs. Sie stehen an oder auf irgendeiner Schwelle, suchen Orientierung und fragen nach neuen Perspektiven für Ihr Leben ...

In jedem Fall wünschen wir Ihnen eine gute Lektüre und Gottes Segen – wo immer Sie gerade stehen!

Ihr

Swen Schönheit, Pfarrer in Berlin-Reinickendorf und theologischer Referent der GGE Deutschland



**KOMM GEIST GOTTES.**  
WIE EINE EINLADUNG ALLES VERÄNDERT

Das neue Kursangebot für Gemeinden, Gruppen und Selbststudium von Swen Schönheit

➔ Lesen Sie mehr auf S. 31

# NUR LEBEN KANN *Leben* ZEUGEN

Kirche hilft Menschen nur in die Jesus-Beziehung, wenn sie selbst darin lebt: Über neue Formen, alte Gebäude und eine Pandemie als Chance spricht der sächsische Landesbischof Tobias Bilz in Dresden mit Henning Dobers, Swen Schönheit und Holger Bartsch.



Tobias Bilz

Missionsbegriff dahintersteht. Ich würde den Bewegungskarakter der Kirche betonen: Kirche als Gemeinschaft derer, die auf dem Weg ins Reich Gottes sind – und dazu folgen sie Jesus nach.

**Im Moment hat der christliche Glaube im traditionellen christlichen Abendland wenig Energie, das ist das eigentliche Problem.**

**Das klingt ganz urchristlich: „die, die auf dem Weg sind“.** Absolut. „Anhänger des neuen Weges“ war die erste Bezeichnung der ersten Christen. Das neue Label der sächsischen Landeskirche heißt „Kirche die weitergeht“. Das sagt ja zweierlei: Es geht weiter mit der Kirche. Wir haben eine gesegnete Geschichte, aber wir müssen auch Grenzen überschreiten und neu in die Gänge kommen.

**Ist die Kirche also Gefangene ihres eigenen historischen Systems?**

Die Ursachen liegen nicht im System, sondern darin, dass der Glaube in den Menschen, die im System leben, nicht so viel Kraft entfaltet, dass nach außen etwas wächst. Im Moment hat der christliche Glaube im traditionellen christlichen Abendland wenig Energie, das ist das eigentliche Problem. Bei einer Tagung zum Gemeinde-Aufbau im letzten Jahr sagte ein Schweizer: „Mit der Kirche im Abendland ist es so, als ob man sich in den Alpen an einen Gletscher stellt. Es schmilzt und man hat das Gefühl, Teil eines grö-

**Bischof Bilz, frühere Bischöfe im Raum der EKD haben von unserer derzeitigen Situation als „Volkskirche im Wandel“ oder Kirche im Übergang von einer „Nicht-mehr-Volkskirche“ zur Missionskirche gesprochen. Teilen Sie diese Einschätzung?**

Ich halte die Begriffe nicht für hilfreich, weil sie nichts Positives auslösen. „Volkskirche“ heißt nur, dass die Kirche sich „am Volk“ orientiert oder „für das Volk“ da ist. Bei „Missionskirche“ muss man immer erst klären, welcher

ären Geschehens zu sein, auf das man nicht unmittelbar Einfluss hat.“ Wir merken, dass wir etwas nicht „machen“ können. Das muss man sich eingestehen.

**In welchem Verhältnis steht das kirchliche System zu Dingen, die schon leben? Es ist ja nicht so, dass gar nichts lebt. Beides kann sich gegenseitig behindern oder befruchten.**

Wenn wir Teil eines größeren Zusammenhanges sind, auf den wir nicht unmittelbar Einfluss haben, stellt sich die Frage: Wie kann Glaube innerhalb dessen trotzdem leben? Das wiederum ist eigentlich ganz einfach: Leben wird durch Leben gezeugt. Was in mir an Glauben lebt, damit kann ich bei anderen Leben zeugen. Wenn unsere Kirche – und das macht sie oft ungewollt von Zeit zu Zeit – behindert, dass Leben Leben zeugt, wird es schwierig. Wenn Jugendliche den Eindruck haben, dass sie in der Kirche nicht das Leben können, was bei ihnen lebt, dann bewegen sie sich weg. Ich wünsche mir, dass wir als Kirche ganz großzügig Freiräume für neues Leben schaffen.

**Wir nehmen bei Menschen einen spirituellen Hunger wahr. Wie beantworten wir dieses innere Fragen oder auch die Frage, was in der Pandemie trägt?**

Wir haben ja nichts anderes als das Evangelium. Welcher Aspekt des Lebens von Jesus ist in einer Situation besonders gefragt? Zu DDR-Zeiten war entscheidend: „Wo gehörst du hin, zu Jesus oder zu den anderen?“ Das war immer eine Bekenntnissituation – dass Jesus in die Nachfolge ruft, war absolut vorn, es gab nur schwarz oder weiß. Nach der Wende wurde individueller nach der persönlichen Berufung gefragt. In den 2000er-Jahren wollten Jugendliche wissen: „Wo ist in der neuen Gesellschaft Gestaltungsraum für mich? Wo ist mein Platz in Gemeinde, Kirche, Reich Gottes?“ Später kam die Frage: „Wenn ich so vieles leben kann, wie finde ich meinen Weg?“ Und heute fragen sich junge Menschen, aber auch Erwachsene: „Wer wird verlässlich bei mir sein?“

Die Beziehungsantwort muss sein: „Jesus ist der, der mit dir geht. Unabhängig von den Umständen und davon, wie du bist oder wie dein Glaube sich gerade ausdrückt. Er wird dich nicht verlassen.“ Wie kann ich Menschen in diese Jesus-Beziehung hineinhelpen? Das können wir nur, wenn wir es selbst leben. Da sind wir wieder beim Ausgangspunkt: Leben zeugt Leben.

**In offiziellen Verlautbarungen von Kirchenleitenden in der Coronakrise kommt der Name Jesus aber höchstens mal aus katholischem Mund. Auch in meiner Gemeinde wird er nicht oder nur verhalten genannt. Haben wir ein Problem mit „religiöser Verschämtheit“, wie es der frühere EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber sagte?**

Ich kenne diese Verschämtheit, den Namen Jesus auszusprechen, nicht! Ich kann damit nichts anfangen. Allerdings wird in manchen Andachten in EKD-Zusammenhängen eher mal ein Gedicht zitiert – vielleicht ist das eine westliche Prägung, dass Religion eher eine Intimangelegenheit ist, über die man nicht so gern spricht? Das geht uns hier im Osten ab. Und ich habe den Eindruck, dass es andere

Henning Dobers



eher genießen, wenn man sagt, was man denkt, woran man glaubt und wovon man lebt.

**„Die Gletscher schmelzen“: Was ist in diesem gigantischen Veränderungsprozess unverzichtbar in der Kirche? Was wäre für uns das Wesentliche, unsere Botschaft?**

Für mich bedeutet es: Ich komme von Gott und ich gehe zu Gott. Das ist für mich der Kern des Glaubens. Alles Leben dazwischen ist ein Werden zu dem, wie Gott mich gedacht hat. Ich verdanke mein Leben Gott und ich bin mit Gott ins Reich Gottes unterwegs. Nach außen würde ich sagen: Wir Kirchen sind dafür da, Menschen in Beziehung zu Gott zu setzen.

**Die Dynamik von geistlichem Leben wächst eher – auch wenn sich das nicht in Mitgliederzahlen ausdrückt.**

**Viele Pfarrstellen sind nicht besetzt, schon rein von der Manpower erleben wir eine Reduktion an Kraft. Da ist zu fragen, was möglicherweise wegfallen muss, auch an Kirchengebäuden.**

Wir haben nach der Wende in Sachsen über 90 Prozent der Kirchen saniert! Als ich 1991 in Erlbach-Kirchberg ins Pfarramt gekommen bin, haben wir die sieben ruinierten Gebäude dort alle gebaut. Durch den Umzug von einem modrigen Gemeindesaal in die sanierte Kirche hat sich der Gottesdienstbesuch sofort mehr als verdoppelt.

Die Kirchengebäude weisen auf drei Dimensionen der Gegenwart Gottes hin: Gott wohnt „in der Höhe und im Heiligtum und bei denen, die zerschlagenen und demü-

tigen Geistes sind“ (Jes 57,15). Gott wohnt in der Höhe: Gott hat eine Dimension, die alles sprengt. Die Erde ist der Schemel seiner Füße, wie sollte ein Gebäude Gott fassen? Eine große Kirche aber weist auf den großen Gott hin, unabhängig davon, ob jemand drinnen ist oder nicht. Ein Ort mit Kirche ist ein anderer als ein Ort ohne Kirche – und mit einer sanierten Kirche ein anderer als mit einer baufälligen Kirche.

Gott wohnt im Heiligtum: Das Kirchengebäude ist nicht das Heiligtum! Das Heiligtum ist die lebendige Gemeinde. Nach neutestamentlichem Verständnis wurde der alte Tempel abgelöst und ersetzt durch die Gemeinschaft der Heiligen: „Wisst ihr nicht, dass ihr ein Tempel des Heiligen Geistes seid?“ (1 Kor 6,19). Die Kirche ist wichtig als Versammlungsraum für die Gemeinde und ruft dazu, in ihr Kirche zu sein.

Drittens bietet die Kirche dem Einzelnen, der in seinem Herzen den Tempel des Heiligen Geistes hat, den Raum, wo er Gott in sich nachspüren kann. Es ist gut, dass sich unsere Kirchen so wunderbar zum stillen Gebet eignen. Aus diesen Gründen neige ich sehr dazu, die Kirchengebäude so lange wie nur irgend möglich zu erhalten.

**Wir hören Zuversicht heraus und Urvertrauen in die großen Linien. Dass Sie gegen hektisches Agieren sind, dessen Folgen man später nicht mehr rückgängig machen kann. Dass wir es aushalten sollten, wenn wir auf Fragen gerade keine Antwort bekommen.**

Die Dinge des Reiches Gottes sind unglaublich langlebig und man muss große Zyklen beachten. Wir bewegen uns nicht in gerader Linie von Verheißung zu Erfüllung. Auf den verschlungenen Wegen dazwischen trainiert Gott mit uns Glauben.

**Was macht Ihnen jetzt gerade Hoffnung? Wo ist Kraft drin und Inspiration, wo ein Vorgeschmack auf Zukünftiges?**



Holger Bartsch

Die Leute, die sich nach Gott ausstrecken, scheinen mir heute sehr viel schneller Antworten zu bekommen als früher. Sie sind schneller angesprochen von den Themen des Glaubens, das ist mein Eindruck aus seelsorglichen Gesprächen oder Reaktionen auf meine Predigten. Glaube beginnt immer mit Sehnsucht. Die Dynamik von geistlichem Leben wächst eher – auch wenn sich das jetzt nicht in Mitgliederzahlen ausdrückt.

## **Die Pandemie stoppt das Leben, wie wir es führen. Wenn Gott das zulässt und nutzen will, was könnte das für uns als Kirche bedeuten?**

**Aus England stammt der Begriff „mixed economy“ – wie stehen Sie zu einem solchen „Mischwald“ aus verfassten Kirchen und freien Gemeindeformen oder neuen Ansätzen von Gemeindebildung innerhalb der Kirche?**

Es ist immer notwendig, Leben zu ermöglichen und ihm Raum zu geben – und dieses Leben ist ganz verschieden. Welche Menschen brauchen welche Formen? Wie drücken sie sich gerne aus? Die klassischen Sachen wie Bach sind scheinbar unverwundlich. Aber junge Menschen stehen bei der „Mehr“-Konferenz von Johannes Hartl begeistert vor der Musik-, Licht- und Video-Anlage – und sind geöffnet. Das ist deren Orgel! Insofern sage ich: Es muss den Leuten schmecken, was wir machen, es muss ihnen guttun, ihnen die Gottesbegegnung ermöglichen. Ich würde mich freuen, wenn wir die Orgelmusik und den Lobpreis mit Band nicht gegeneinander ausspielen müssen.

**Kommen wir auf den „Bewegungscharakter“ von Kirche: Was bedeutet das für die Rolle des Pfarrers, der Pfarrerin und für andere Haupt- und Ehrenamtliche?**

Bestimmte Aufgaben werden immer mit dem Beruf des Pfarrers verbunden bleiben: Verkündigung, Sakramentsverwaltung, Seelsorge. Er ist zuständig für die Rituale in den Schwellenmomenten des Lebens. Wir werden dann fragen: Was ist darüber hinaus die spezielle Begabung einer Pfarrperson? Religionsunterricht, Senioren- oder Jugendarbeit? Jenseits der Kernaufgaben brauchen wir hier Flexibilität. Wir haben in der sächsischen Landeskirche Regionen gebildet: Ich könnte mir vorstellen, dass die Teams, die da entstehen, es schaffen, solche Aufgaben nach Kompetenzen zu verteilen. Letztlich ist der Pfarrer für das verantwortlich, was in der Gemeinde passiert. Wenn er Begabungen auch bei Ehrenamtlichen sieht, fördert und zum Zug bringt, kann alles, was ein Hauptberuflicher tut, auch von einem Ehrenamtlichen getan werden. Tut ein Pfarrer das nicht, kommen in seiner Gemeinde die Dienste und Begabungen auch nicht zum Zug. Wir wollen in unserer



Tobias Bilz



Swen Schönheit

neuen Strukturverbindung überall Verwaltungsleiter einführen, um die Pfarrer zu entlasten. Es gibt aber Pfarrer, die wollen die Verwaltung gar nicht loslassen, weil Verwaltung Kontrolle und enormes Machtpotenzial bedeutet. Es hängt also sehr viel an den Pfarrpersonen.

**Martin Luther sagte auf dem Wormser Reichstag: Wenn ich nicht überzeugt werde durch Gründe der Vernunft, des Gewissens und der Schrift ... diese drei. Müssen wir in unserer Kirche die gemeinsame Grundlage auch wiederentdecken und bejahen?**

Gemeinschaft muss in verschiedenen Größenordnungen gedacht werden. Welche Vorbilder der Vergemeinschaftung entsprechen dieser Zeit? Erstens, das haben wir durch „Corona“ gelernt, die intime Gemeinschaft im Haus. Was spricht man dort aus, was geht dort, was in einem 8- bis 20-Personen-Kreis nicht geht? Wann funktioniert ein evangelisch-lutherischer Gottesdienst, mit Wechselgesängen, mit Kyrie eleison? Wahrscheinlich nicht gut unter 20 Personen. Aber wir brauchen neue Ideen, wie bestimmte Formen zu bestimmten Gruppengrößen sortiert werden können. Wir brauchen auch die richtig großen Formate für Zusammenkünfte von hundert Personen aufwärts.

Dann: Gibt es eine gemeinsame Basis dem Inhalt nach? Am Ende sind es Glaubensbekenntnis und Taufe. Vielleicht bei uns Lutherischen noch, dass wir aus Gnade durch Glauben vor Gott gerecht werden. Und wir lesen die Bibel christusorientiert. Das ist unter uns im Übrigen hoch umstritten. Manche meinen, jedes Wort der Bibel habe das gleiche Gewicht. Doch die Reformatoren haben die Bibel gefiltert durch Christus gelesen.

**Gott und die Coronapandemie – hat das irgendetwas miteinander zu tun? Viele Gemeindeglieder sagen: „Warum hören wir da gar nichts von unserer Kirche?“ Es gibt ja zwei Extrempositionen: „Gott schickt keine Pandemie“ (Margot Käßmann) und „die Pandemie ist Gottes Strafgericht“.**

Das stimmt ja beides nicht. Ist die Pandemie eine Strafe Gottes? Natürlich nicht! Die Pandemie gibt es auf der ganzen Welt und die religiöse Situation in anderen Ländern ist eine völlig andere. Aber wie kann man umgekehrt sagen, die Pandemie habe mit Gott nichts zu tun? Es gibt nichts auf der Welt, was nichts mit Gott zu tun hat. Es ist zumindest der zulassende Wille Gottes, der hier am Start ist.

Die Pandemie stoppt das Leben, wie wir es führen. Wenn Gott das zulässt und nutzen will, was könnte das für uns als Kirche bedeuten? Wenn eine Zeit lang kein Gottesdienst und keine religiöse Unterhaltung in der Gemeinde stattfindet, wir unsere Diakonie nicht tun können – und wir plötzlich die Kommunikation des Evangeliums in die Gesellschaft hinein nicht zustande bringen, dann ist das eine schwere Irritation! Wenn alles anhält, ist es aber auch eine Top-Gelegenheit zu schauen, was wir eigentlich so tun. Es gibt Pfarrer und Pfarrfrauen, die sofort auf digitale Kommunikation umgeschaltet haben, andere haben anders ins Dorf Kontakt gehalten. Ein Pfarrer hat jeden Tag Besuche gemacht und gesagt, „es war eine supergute Zeit“. Was lehrt uns das? Wenn wir keine Gottesdienste feiern dürfen, können wir nachdenken, ob wir sie so wollen wie bisher. Aus dem vollen Galopp etwas anders zu machen, ist sehr schwer. Meine Sorge ist, dass wir jetzt versuchen, so schnell wie möglich alles wieder zu machen wie vorher – plus digitale Möglichkeiten. Das wäre schade! Ich wünsche mir, dass wir die Nerven behalten, zurückschrauben und fragen, was wir wirklich machen müssen und was nicht. Das könnte zu einem wirklichen Neustart führen.

*Tobias Bilz, Jahrgang 1964, verheiratet und drei Kinder, ist seit März 2020 Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (EVLKS). Seit 1991 Pfarrer, wurde er 2001 zum Jugendpfarrer berufen und war von 2007 bis 2018 Landesjugendpfarrer der EVLKS. 2018 wurde er Oberlandeskirchenrat in Dresden. Fußballerisch schlägt sein Herz für den FC Bayern München.*

# MIT UNVERSCHÄMTEM GOTTVERTRAUEN IN DIE ZUKUNFT

Dem Strukturpessimismus zum Trotz: Die Evangelische Kirchengemeinde Bühl wächst und erweitert ihr Gemeindezentrum. Mehr als 200 Ehrenamtliche pflegen das enge Beziehungsnetz mit Menschen aller Hintergründe und Altersgruppen.

Von Götz Häuser

**W**ir leben in ungemütlichen Zeiten. Die Wetterstürme werden heftiger und häufiger – meteorologisch, aber auch bildlich gesprochen, im Blick auf unsere zerzauste Kirche und diese gefährdete Welt. Natürlich gehen diese Stürme auch an unserer evangelisch-landeskirchlichen Gemeinde im badischen Bühl nicht vorüber. Unverständnis für Glaubensinhalte und wachsende Entfremdung von guten kirchlichen Traditionen, aber auch schwindende Ressourcen machen uns zu schaffen. Und doch sind wir verwegen und hoffnungsvoll, wenn wir an die Zukunft denken, miteinander planen und beten und wenn wir demnächst unser gut 50 Jahre altes Gemeindezentrum erweitern und erneuern. Denn wir sind überzeugt, dass die Ortsgemeinde Zukunft hat!

Während manche Kirchenstrategen die örtliche Gemeinde aktuell eher für ein Auslaufmodell halten, erleben wir das Gegenteil. Gerade in der zunehmenden Unsicherheit und Orientierungslosigkeit wächst die Sehnsucht nach realer und verlässlicher Gemeinschaft. Die Sehnsucht nach vertrauten Gesichtern und Orten der Geborgenheit. Die Sehnsucht nach geteiltem Leben und Verständnis für unseren Alltag, aber auch nach persönlicher Herausforderung und Ermutigung, damit wir uns bewähren in den Stürmen unserer Zeit.

## GEMEINDE IST EIN EINZIGARTIGER SOZIALER RAUM

Immer geht es dabei um Beziehungen. Denn darauf sind wir angelegt von Gott, der in sich selbst Beziehung lebt als Vater, Sohn und Geist und der uns als Beziehungsweisen geschaffen hat ihm gegenüber. Gott sucht beharrlich das Gespräch mit uns und hält von sich aus unbeirrbar liebevoll an der Beziehung fest. Darum geht es im Glauben. Doch darum geht es auch in der Gemeinde. Persönliche Beziehungen bilden die DNA, aus der sich der Bauplan der Gemeinde organisch ergibt. Denn durch Beziehungen

kommen Menschen zum Glauben („belonging before believing“). Durch Beziehungen werden sie im Glauben getröstet, gesegnet und gestärkt. Und durch das Beziehungsgeflecht der Gemeinde werden Menschen unterschiedlicher Herkunft, Sprache, Interessen, Bildung und Kultur sowie unterschiedlichen Alters und Vermögens zusammengebracht – in einem sozialen Raum, wie es ihn in unserer Gesellschaft in vergleichbarer Weise so nicht gibt!

## In der zunehmenden Unsicherheit wächst die Sehnsucht nach realer und verlässlicher Gemeinschaft.

Darum ist die Ortsgemeinde „die Hoffnung der Welt“, wie es die Willow-Creek-Bewegung auf den Punkt gebracht hat, gerade in den stürmischen Veränderungsprozessen unserer Zeit. Die Ortsgemeinde ist kein überholtes Relikt und nicht irgendeine Gestalt von Kirche unter vielen anderen, sondern Gottes Wohnzimmer und Werkstatt, sein Trainingslager und sein Stadion in unserer Welt. Dass diese Form der Gemeinschaft auch anstrengend ist, dass es Spannungen gibt und Missverständnisse und dass wir immer wieder miteinander reden müssen über Glaubens- und Geschmacksfragen, über Alltägliches und Unverfügbares – natürlich erleben wir das auch. Gemeinschaft ist kein Selbstläufer, erst recht nicht, weil wir nicht unter uns bleiben, sondern neuen und fremden Leuten begegnen wollen, und weil wir unterschiedliche Ausdrucksformen der Frömmigkeit fördern: Choral und Lobpreislieder, Gebetskreis und Umweltteam.



Gottesdienst feiern unter freiem Himmel: Gemeindefest der Ev. Kirchengemeinde Bühl am 10. Oktober 2021.

## „CORONA“ HAT DIE EXPERIMENTIERFREUDE GESTÄRKT

Natürlich haben wir in der Coronazeit die Fliehkräfte erlebt, die das Abstand-halten-Müssen bewirkt hat. Spürbar war aber auch die Sehnsucht nach Zusammenhalt und persönlichen Begegnungen. Entsprechend ausgelassen haben wir im Oktober 2021 ein großes Gemeinde-Straßenfest samt Open-Air-Gottesdienst mit etwa 400 Leuten gefeiert. Wichtige Bindeglieder bleiben: der regelmäßige E-Mail-Newsletter mit Infos und geistlichen Impulsen, der ein paar Hundert Leute erreicht; zum anderen der Gottesdienst, der seit März 2020 – zunächst als Aufzeichnung, später als Livestream – aus unserer Johanneskirche über unseren YouTube-Kanal ausgestrahlt wird, mit einer wachsenden, auch über Bühl hinausreichenden Online-Gemeinde.

„Corona“ hat nicht nur Kraft gekostet und das Beziehungsnetz geschwächt. Die Krise hat auch Freiräume geschaffen und unsere Experimentierfreude gestärkt. Der jährliche Glaubenskurs ist nicht ausgefallen. Stattdessen gab es im März drei Online-Abendgottesdienste zu Grundfragen des Glaubens mit Kleingruppen per Zoom. Die Arbeit mit Kindern und Familien ist nicht eingeschlafen (seit neun Jahren leisten wir uns dank unseres Fördervereins eine zusätzliche Gemeindediakonenstelle für die Beziehungsarbeit zwischen Kindergarten und Gemeinde, Eltern und Kindern). Stattdessen gab es einen überbuchten Online-Ehekurs und seit September gibt es einen neuen offenen Familientreff, bei dem sich am Freitagnachmittag bekannte und neue Leute auf dem Freigelände unseres Kindergartens treffen, darunter erfreulich viele Väter. Möglich wird das durch engagierte Hauptamtliche, vor allem aber durch weit über 200 Ehrenamtliche, die die Knotenpunkte im Beziehungsnetz unserer Gemeinde bilden.

## „JOHANNESFORUM“ IST DAS HERZ DES BAUPROJEKTS

Sie tragen dazu bei, dass unser Gemeindezentrum zu klein geworden ist und dass wir es nach gut 50 Jahren sanieren und erweitern müssen – in einer Zeit, in der kirchliche Finanzquellen versiegen, Verfahrensfragen komplizierter werden und Baukosten drastisch steigen. Dennoch gehen wir dieses Zukunftsprojekt mit unverschämtem Gottver-

trauen an, erleben Rückschläge, aber auch wunderbare Überraschungen, natürlich Gegenwind, aber auch den festen Halt am Grund- und Eckstein unserer Gemeinde, am Bauherrn Jesus Christus, der sich als Zimmermann für keinen Handwerkerjob zu schade ist. Im Mittelpunkt des Projekts – baulich wie inhaltlich – steht das Johannesforum als weiträumiger Eingangsbereich (mit Küche, Kaffeemaschine, Sitzmöglichkeiten), der transparent und offen ist in unsere Stadt hinein und die Leute zugleich weiterleitet in Kirche, Gemeinderäume, Kindergarten und Gemeindebüro. Hier werden Menschen willkommen geheißen und wieder auf den Weg gebracht, hier treffen sich Insider und neue Leute, hier werden Beziehungen geknüpft und vertieft, hier wird diskutiert und gelacht, gebetet und gefeiert – ein Schutzraum in stürmischen Zeiten unter dem weit gespannten Dach der Ortsgemeinde.



Dr. Götz Häuser, Jahrgang 1963, verheiratet, vier Kinder, ist seit 2010 Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Bühl (Baden). Die Entdeckung der Glaubenskurse als starkes Element der Gemeindeförderung ist Gegenstand seiner Dissertation „Einfach vom Glauben reden“. Er ist gerne in der Natur, auch bei wildem Wetter.

## EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE BÜHL

Die Evangelische Kirchengemeinde Bühl ist eine von drei Profildiensteinheiten in der badischen Landeskirche mit rund 3300 Gemeindegliedern und mehr als 200 ehrenamtlichen Mitarbeitern. Unter dem Motto „gemeinsam glauben leben“ ist die Gemeinde Lebens- und Glaubensort für Menschen aus allen Hintergründen und Altersgruppen. Für ihr sozial- und umweltverträgliches Handeln ist sie seit 2011 mit dem „Grünen Gockel“ zertifiziert.

[www.evkirchebuehl.de](http://www.evkirchebuehl.de)

# GEHT Gemeinschaft AUCH DIGITAL?

„Corona“ hat der Digitalisierung in den Gemeinden massiv Schub gegeben – auch in der evangelischen Melanchthongemeinde in Griesheim. Marcus Wehrstein zu Chancen und Grenzen im Gemeindealltag.

Vor einiger Zeit hörte ich zufällig ein Gespräch mit an. Eine Frau mittleren Alters sagte zu einer anderen, wie froh sie sei, unsere Gemeinde gefunden zu haben: wie sehr sie die Gemeinschaft und den Austausch mit den Geschwistern genieße und dass sie sich immer auf den gemeinsamen Gottesdienst freue. Sie fühle sich wirklich angenommen und sagte: „Ja, das ist meine Gemeinde.“ Ich muss zugeben, dass mich das etwas überraschte. Die Frau hatte noch nie ein anderes Gemeindeglied leibhaftig getroffen und auch noch nie einen Fuß in die Räume der evangelischen Melanchthongemeinde in Griesheim bei Darmstadt gesetzt, der sie sich jetzt so zugehörig fühlte. Wie konnte das sein?

## ÜBERRASCHT VON NÄHE IM VIRTUELLEN RAUM

Mitten im Lockdown der Coronapandemie hatte sie vom Online-Alphakurs unserer Gemeinde gehört und „einfach mal unverbindlich reingeschaut“. Per Videokonferenz von zuhause war das keine Hürde für sie. Sie war überrascht, wie herzlich und persönlich sie begrüßt wurde und wie offen sie sich mit anderen Personen in den digitalen Kleingruppenräumen, den „Breakout Rooms“, über ihre Fragen unterhalten konnte. Sie freute sich schon auf den jeweils nächsten Zoom-Abend und ihre Beziehung zu den anderen Teilnehmern vertiefte sich.

Noch während des Kurses erfuhr sie vom Online-Gottesdienst der Gemeinde, der per Livestream auf Youtube ausgestrahlt wurde. Ermutigt durch den Online-Alphakurs klickte sie einfach mal rein und war überrascht, dass sie sich

am Gottesdienst aktiv beteiligen konnte. Fragen zur Predigt, die auch gleich im Gottesdienst beantwortet wurden, konnten online über „Slido“ ([www.sli.do](http://www.sli.do)) gestellt werden. Das war ihr wichtig: Die Predigt wurde so konkreter und relevanter für ihren Alltag.

Man konnte auch Fürbitten und Gebete online einsenden – und wenige Minuten später miterleben, wie das eigene Gebet gesprochen, dazu eine Kerze angezündet und auf den Altar gebracht wurde. Das ergriff sie jedes Mal aufs Neue. Nie hätte sie gedacht, dass ein Gottesdienst ihr so nahe kommen könnte.

In ihrem Alphakurs wurde dann noch per Chatgruppe jeden Tag eine Bibelstelle und ein Impuls von „Bibletunes“ geteilt. Und es war möglich, sich über den Tag hinweg per Chat dazu auszutauschen. Ihr noch junger Glaube wurde damit im Alltag verankert. Durch die Chatgruppe wuchs ihre Freude daran, die Bibel kennenzulernen und die Meinungen der anderen zu den Texten zu lesen. Über die Monate hinweg lernte sie die Gruppenmitglieder tiefer und persönlicher kennen als viele ihrer bisherigen Bekannten, mit denen sie schon seit 20 Jahren in Kontakt stand.

## SIND WIR BEFREMDET – ODER SEHEN NEUE CHANCEN?

In vielen von uns, die Gemeinde vor Ort kennen- und lieben gelernt haben, löst diese Geschichte Befremden aus. Wir wissen, wie schön es ist sich zu sehen, sich umarmen zu können, physisch gemeinsam Gottesdienst zu feiern und im Lobpreis zu stehen und möchten das auf keinen Fall durch „online“ ersetzen. Das ist gut so und sollte auch so bleiben.

Allerdings haben wir in Griesheim durch „Corona“ und die davon ausgelöste Welle an Online-Angeboten auch gelernt, dass viele Menschen, wie die Frau in meinem Beispiel, sich gerade dadurch angesprochen fühlen. Ein Gemeinschaftsgefühl hängt nicht so sehr davon ab, ob ich mich physisch mit anderen treffe oder online, sondern eher davon, ob ich wahrgenommen werde, das Gespräch mit mir gesucht wird und eine Atmosphäre der Offenheit und Herzlichkeit herrscht.

## DER HEILIGE GEIST WIRKT AUCH ONLINE

Wie ist es aber mit dem Wirken des Heiligen Geistes? Braucht es dafür nicht physische Nähe? Auch da hat uns der Heilige Geist in unserem Gemeindealltag überrascht, zuerst durch das Alphakurs-Wochenende zum Thema „Erfüllung mit dem Heiligen Geist“. Als klar wurde, dass wir es per Zoom-Konferenz durchführen mussten, hatten wir noch keine Vorstellung, wie das gehen sollte und ob der Heilige Geist online so wirken würde, wie wir es kannten. Nach den Impulsreferaten und Fragerunden teilten wir uns mit jeweils einem Teilnehmer und zwei Betern in „Breakout-Räume“ auf und beteten um die Erfüllung mit dem Heiligen Geist. Für uns Beter war das seltsam – irgendwie fühlten wir uns trotz Bild- und Tonübertragung doch zu weit weg. Aber den Heiligen Geist störte das nicht! Er wirkte so vollmächtig bei den Teilnehmenden, wie wir es auch vor Ort schon oft erlebt hatten.

Beim Gebet für Kranke haben wir Ähnliches erlebt. Seit vielen Jahren bietet unsere Gemeinde einmal im Monat an, für Heilung zu beten. Nach Anmeldung nehmen sich zwei Beter rund 40 Minuten Zeit für jedes Anliegen. Das schafft einen sehr intimen, intensiven Raum, in dem Gott uns schon viele Heilungen hat erleben lassen. Seit dem ersten Lockdown bieten wir das Heilungsgebet per Zoom oder per Telefon an. Um es kurz zu machen: Gott hat bisher genauso vollmächtig gewirkt wie beim Gebet vor Ort. Auch hier war es für die Beter ungewohnt, den Betroffenen nur zu sehen, keine Hand auflegen oder bei Bedarf ein Taschentuch reichen zu können, aber dadurch hat sich Gottes Geist nicht aufhalten lassen.

## GEMEINSAMER LOBPREIS FUNKTIONIERT IM NETZ NICHT

Anderes allerdings ist online gar nicht machbar – eine Taufe beispielsweise ist so nur schwer vorstellbar. Aus unserer Erfahrung funktioniert auch der gemeinsame Lobpreis online nicht: Auch wenn das Einspielen per Youtube unsere Bandbreite an Liedern enorm vergrößert hat und die Bands musikalisch um ein Vieles besser waren, so war es doch nicht mit dem gemeinsamen Singen und Vor-Gott-Stehen vergleichbar.

Es hängt sicher damit zusammen, dass man sich beim Online-Singen technisch bedingt gegenseitig nicht hört. Es bleibt ein gewisses Gefühl des Alleinseins. Aber auch die Führung eines Lobpreisleiters durch den Heiligen Geist fehlte spürbar. Das spontane Wiederholen von Liedversen, ein Gebet zwischendrin, eine Zeit der Stille, Sprachengebet – all das war nicht möglich.

## DAS EINE NICHT GEGEN DAS ANDERE AUSSPIELEN

Ich ziehe für mich das Fazit: Auch wenn Online-Angebote für den einen nur ein schwacher Ersatz für Vor-Ort-Angebote sind, können sie doch für andere Menschen genau das Format sein, in dem sie Gott begegnen und Gemeinschaft erleben. Es geht daher nicht um die Frage, was von beidem besser ist, sondern darum anzuerkennen, dass Menschen verschieden sind. Es geht darum, sie darin wertzuschätzen und sich an den vielen Möglichkeiten zu freuen, die uns offenstehen. Denn letztendlich ist doch eins entscheidend: Haben wir Liebe für die Menschen auf unserem Weg und lassen wir uns von Gottes Geist leiten?

Die Frau aus meinem Beispiel traf sich übrigens vor einigen Monaten doch mit ihrer Alphakurs-Gruppe in der Gemeinde. Man konnte gleich miteinander lachen und war sofort im Gespräch – man kannte sich ja schon aus dem virtuellen Raum. Am Ende wurde vereinbart, sich weiterhin wöchentlich online zu treffen, aber ab und zu auch vor Ort. „Hybrid“ also: Das eine wird nicht gegen das andere ausgespielt, sondern das Beste aus beiden Welten mitgenommen.



Marcus Wehrstein, Jahrgang 1967, verheiratet mit Barbara, zwei Söhne, ist Elektrotechnik-Ingenieur und arbeitet seit 15 Jahren als Business Coach ([www.marcus-wehrstein.de](http://www.marcus-wehrstein.de)) und Gemeindeberater ([www.wehrstein-beratung.de](http://www.wehrstein-beratung.de)), in seiner Gemeinde als Prädikant und Alphakurs-Berater. Er ist Mitgründer der Initiative „Gott digital“, die Christen als Mitgestalter der Digitalisierung sehen will ([www.gottdigital.de](http://www.gottdigital.de)).

## MELANCHTHONGEMEINDE ONLINE

Die ev. Melanchthongemeinde in Griesheim bei Darmstadt streamt ihre Gottesdienste seit März 2020 live auf Youtube. Predigten der Pfarrer Holger Uhde und Detlef Gallasch gibt es per Podcast. Über die „YouVersion Bibel App“ wird gemeinsam Bibel gelesen, Zeugnisvideos können per Upload auf der Webseite eingereicht werden. Die Seniorengruppe wächst deutlich – per Zoom.

Gottesdienste: [www.melanchthongemeinde.de/live](http://www.melanchthongemeinde.de/live)  
Predigt-Podcast: [www.anchor.fm/melanchthon](http://www.anchor.fm/melanchthon)

## „CHURCH ON“ IN AUGSBURG

Wie Kirche in Zukunft aussehen kann, fragt sich intensiv auch die Ev.-Luth. Gemeinde St. Matthäus in Augsburg mit Pfarrer Thomas Bachmann. Unter Leitung von Johannes Neudert hat die Gemeinde am 24. Oktober mit „Church on“ hinter die Kulissen der digitalen Kirche blicken lassen – zu sehen auf dem Youtube-Kanal von St. Matthäus Augsburg.

[www.matthaeus-augsburg.de](http://www.matthaeus-augsburg.de)

# MENSCHEN GEWINNEN ODER UNTERGEHEN

Die Zeit der Volkskirche geht zu Ende. Heute wächst Kirche nur dort, wo sie Mission und geistliches Leben ins Zentrum rückt.

Von Alexander Garth

Das Gerede von der Kirchenkrise geht mir auf die Nerven. Es ist provinziell und eurozentrisch. Weltweit boomt das Christentum in unvorstellbarem Ausmaß. Neue geistliche Bewegungen entstehen. Gemeinden werden in großer Zahl gegründet und verändern die religiöse Landschaft. Besonders auf der Südhalbkugel und in Ostasien multipliziert sich das Christentum. Allein der linke Flügel der Reformation, die Pfingstkirchen, sind innerhalb eines Jahres weltweit um 20 Millionen neue Gläubige gewachsen und werden 2050 über eine Milliarde Anhänger zählen. Auch die katholische Kirche wächst außerhalb Europas atemberaubend. Die Zahl der Katholiken hat sich in Afrika in den letzten 25 Jahren auf rund 243 Millionen verdoppelt. Wie religionssoziologische Erhebungen zeigen, werden Christentum und Islam etwa gleichermaßen wachsen. Der Grund dafür liegt vor allem in der Bevölkerungsexplosion unter den Armen dieser Erde. Das Christentum indes hat einen weiteren Wachstumsfaktor,

der im Islam kaum eine Rolle spielt: Es wächst auch durch Mission, wobei besonders die missionarische Dynamik der charismatischen und Pfingstkirchen zu nennen ist. In Zukunft werden auch weiterhin auf drei Christen zwei Muslime kommen.

In Anbetracht dieser Entwicklung fragt man sich: Was ist bloß mit Europa los? Ein ganzer Kontinent verabschiedet sich von seinen christlichen Wurzeln. Besonders akut ist der Niedergang in Deutschland. Die in über eintausend Jahren gesammelten Ressourcen der Kirchen an Immobilien, Finanzen und Privilegien täuschen darüber hinweg, dass sich die spirituelle Substanz langsam verflüchtigt und den Kirchen ihr wichtigstes Gut ausgeht: der Glaube an den dreieinigen Gott und die Faszination für Jesus Christus, den Ursprung und Kern dieser Bewegung. Europa ist eine säkulare Insel im religiösen Meer. Während das Christentum bei uns müde, überaltert und resigniert wirkt, entfaltet der Glaube in den meisten Regionen der Erde eine anziehende Dynamik. Ist der christliche Glaube ein

Auslaufmodell in Europa, besonders auch in Deutschland?

Der Niedergang des Glaubens in Europa ist ein Prozess mit komplexen Ursachen, die sich aber in einer Grundthese zusammenfassen lassen. Wir haben ein Kirchenmodell geerbt, das in einer freien liberalen Gesellschaft zunehmend nicht mehr funktioniert: das Modell einer Volkskirche in protestantischer und katholischer Version. Ihr wichtigstes Kennzeichen: Fast alle Bürger gehörten zu ihr, mit Ausnahme der Juden, für die ein Sonderstatus galt. Volk und Kirche waren zwei fast identische Größen. Als es nach der Abschaffung des Taufzwanges 1875 möglich wurde, ohne Kirche zu leben, setzte ein Prozess ein, in dem Glaube und Kirchenmitgliedschaft immer mehr zur Option, zur freien Entscheidung des Einzelnen wurde. Musste man sich vor 70 Jahren rechtfertigen, wenn man aus der Kirche austrat, so gerät man heute zunehmend unter Begründungszwang, wenn man noch dabei ist. Die Religionssoziologie konstatiert zwei religiöse Megatrends:

1. den Niedergang institutioneller beziehungsweise geerbter Religion und
2. den Aufstieg individueller beziehungsweise gewählter Religion.

Wir erleben gerade, wie die Ära der Volkskirche langsam zu Ende geht. Ihr Beginn geht bis ins Jahr 380 n.Chr. zurück, als aus dem Christentum eine Staatsreligion und damit verbindliche Religion für alle Bürger wurde. Über 1500 Jahre lang war Religion etwas, das man übernimmt. Man wurde durch das soziale und politische Umfeld automatisch in eine Religion hineinsozialisiert. Die Kirche der Vergangenheit hatte es nicht wirklich nötig, Menschen zu gewinnen, da ja alle irgendwie dazugehörten. Sie verlernte in ihrer volkshkirchlichen Geschichte das, was sie heute dringend braucht: missionarische Kreativität, Motivation, Kompetenz und Vollmacht. Genügte es früher, mit Kirche und Gesellschaft irgendwie an Gott zu glauben, brauchen die Menschen heute Gründe für den Glauben und persönliche Zugänge zum Glauben. Sie müssen als Einzelne gewonnen werden.

Die Religion der Zukunft wird gewählte Religion sein: Das geerbte Religionssystem ist überfordert mit der neuen Situation einer offenen und liberalen Gesellschaft, wo Religion aus unterschiedlichsten religiösen und weltanschaulichen Angeboten frei gewählt wird. Warum Jesus und nicht Buddha oder Mohammed? Warum Christentum und nicht Atheismus? Warum evangelisch? Die gegenwärtige Glaubenskrise ist vor allem eine Modellkrise. Mit dem Niedergang der Volkskirche geht indes keineswegs die Kirche Jesu unter. Die gedeiht bes-

ser unter anderen Bedingungen und mit einem anderen Betriebsmodell, wie wir am weltweiten Aufbruch des Christentums sehr deutlich erkennen können.

Welche Konsequenzen ergeben sich aus dieser neuen Situation für die Kirche, wenn sie hierzulande nicht in der Bedeutungslosigkeit versinken will? Ich sehe vor allem drei Aufgabenfelder:

## 1. KONVERSION ALS HAUPTAUFGABE UND ZENTRALES THEMA

Die Kirche in einer Gesellschaft, in der die Menschen Religion wählen, muss Mission und Konversion zum Hauptthema machen. „Bekehrung“ war in der Vergangenheit der Kirchenbetrieb bestand vor allem darin, Kirchenmitglieder zu betreuen und geistlich zu begleiten. Die Kirche der Zukunft wird ihre Hauptaufgabe darin sehen, Menschen für das Heil in Christus zu gewinnen. Das bedeutet einen Systemwechsel von einer Betreuungskirche hin zu einer Missionskirche. Dieser Umbau ist alternativlos, wenn die Kirche nicht der Bedeutungslosigkeit und Marginalisierung anheimfallen will.

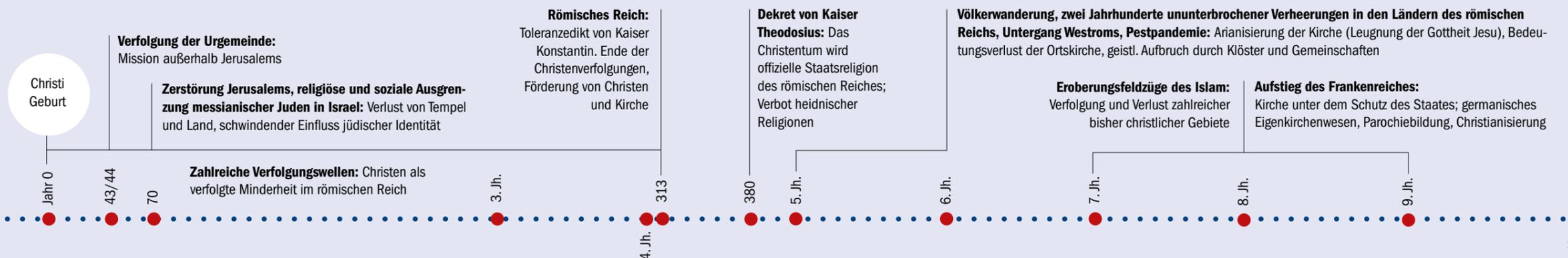
Die Kirchen müssen eine kontextuale Konversionstheologie entwickeln. Die Fragen „Wie wird man Christ? Wie bleibt man Christ?“ werden zentral. Konversion bedeutet eine dreifache Bekehrung: Erstens zu Jesus als dem Heiland der Welt, zweitens zur Kirche als Gottes Instrument, der Welt das Evangelium in Wort und Tat zu bringen, und drittens Bekehrung zur Welt, um darin zum Segen für Mensch und Schöpfung und zur Freude des Himmels zu wirken.

„AUS DER KRISE von heute wird auch dieses Mal eine Kirche von morgen hervorgehen, die viel verloren hat. Sie wird klein werden, weiterhin ganz von vorne anfangen müssen. Sie wird viele der Bauten nicht mehr füllen können, die in der Hochkonjunktur geschaffen wurden. Sie wird mit der Zahl der Anhänger viele ihrer Privilegien in der Gesellschaft verlieren. Sie wird sich sehr viel stärker gegenüber bisher als Freiwilligkeitsgemeinschaft darstellen, die nur durch Entscheidung zugänglich wird. Sie wird als kleine Gemeinschaft sehr viel stärker die Initiative ihrer eigenen Glieder beanspruchen. Sie wird auch gewiss neue Formen des Amtes kennen und bewährte Christen, die im Beruf stehen, zu Priestern weihen ...“

**Joseph Ratzinger, Glaube und Zukunft (1970) – bereits vor über 50 Jahren formulierte der spätere Papst Benedikt XVI. (2005-2013) seine hellsichtige Zukunftserwartung.**

## ZEITREISE

Säkulare Ereignisse in Europa mit Auswirkung auf die Entwicklung der Christenheit und der Kirche



„**VIELLEICHT HABEN** wir deshalb heute in manchen Teilen der Weltkirche so viel Depressivität, weil uns die bewegenden Visionen fehlen. Strukturen sind für die Inkarnation der Vision in die Geschichte unverzichtbar. Aber sie sind kein Ersatz für Visionen. Der derzeitige Kirchenumbau dreht sich mehr um Strukturen als um Visionen. Mehr ums Geld als um Gott. Kirchen machen Strukturpassungen durch. Und erst wenn diese erledigt sind, beginnt das Nachdenken über Visionen. Der Weg sollte umgekehrt verlaufen (...). Die Schlüsselfrage der Kirche lautet daher nicht: **Wie geht es mit der Kirche weiter?** Sondern: **Wie geht ER, Christus, der Herr seiner Kirche mit uns weiter?**“

**Paul M. Zulehner, Kirchenvisionen (2012) – der Religionssoziologe und katholische Priester war bis 2008 Professor für Pastoraltheologie in Wien.**

**2. DIE DYNAMIK DES HEILIGEN GEISTES WIEDERENTDECKEN**

Der große katholische Theologe Karl Rahner prägte in den 1960er-Jahren einen prophetischen Satz: „Der Christ der Zukunft wird Mystiker sein. Einer, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht sein.“ Während in der „Moderne“ rationale Argumente auf dem Weg zum Glauben von großer Wichtigkeit waren, öffnen sich heute Menschen eher durch spirituelles Erleben für das Evangelium, weil sie die Gegenwart Gottes erfahren, weil der Heilige Geist sie umwirbt, damit sie Jesus, den Erlöser, erkennen. Rationale Zugänge zum Glauben verlieren an Bedeutung.

Der Geist weht nicht einfach, „wo er will“ (ein Missverständnis von Joh 3,8), sondern er bindet sich an das Wort Gottes, an den Glauben, an das Gebet des Glaubens, an Umkehr (Buße) und Beichte und an die Sakramente. Charismatiker würden noch Anbetung und Lobpreis hinzunehmen, die dort eine quasi-sakramentale Funktion haben. In einer Kirche, in der das Leben der Menschen vom Evangelium, Glauben, Gebet, von Buße und Beichte, den Sakramenten und der Anbetung Gottes geprägt ist, werden Menschen zum Glauben kommen.

**3. EINE MISSIONSGEFORMTE KIRCHE**

Gemeindegewachstum ist kein Zufall. Gemeinden wachsen, weil sie das *wollen*. Sie haben den Ruf Gottes gehört und ihren Betrieb radikal auf Mission umgestellt. Die Neuformatierung geht in Richtung missionarische Kirche: Ortsgemeinden, die Menschen für den Glauben begeistern können, die das Evangelium hineinkommunizieren in die Kultur der konkreten gesellschaftlichen Milieus. Die zentrale Frage der

Gemeinde ist nicht mehr „Wie können sich die Kirchenmitglieder bei uns wohlfühlen?“, sondern:

- Wie können die Menschen in unserer Umgebung das Evangelium verstehen und positiv darauf reagieren?
- Wie können wir die frohe Botschaft hineinsprechen in ihre Kultur und ihre Verstehenswelt?
- Wie können sie Zugang finden zur dreifachen christlichen Grunderfahrung: „Gott liebt mich.“ – „Er vergibt mir meine Schuld um Jesu willen.“ – „Er erfüllt mich mit dem Heiligen Geist.“?



*Alexander Garth, Jahrgang 1958, verheiratet und Vater eines Sohnes, ist Pfarrer an der Stadtkirche St. Marien in Wittenberg, Buchautor und Gründer der „Jungen Kirche Berlin“ (www.junge-kirche-berlin.de) als Teil der Berliner Stadtmission. Er sieht sich als Lutheraner mit katholischem Herzen und träumt von einer leidenschaftlichen Kirche, die die Schönheit und Kraft des Evangeliums in die Welt trägt.*

**UNTERGEHEN ODER UMKEHREN.**  
Warum der christliche Glaube seine beste Zeit noch vor sich hat.  
www.eva-leipzig.de

# DEN HORIZONT WEITEN

## Kritische Denker mit biblisch-theologischem Fundament gefragt: Reinhard Spincke zur Gemeinde der Zukunft

Jede neue Generation von Leitern muss dafür gewonnen werden, ein tiefes Vertrauen in die Bibel und ihre Maßstäbe zu entwickeln. Ich kenne junge Erwachsene, die in einem behüteten christlichen Elternhaus aufgewachsen sind (...) und sich erst spät mit den Fragen einer säkularen Gesellschaft auseinandergesetzt haben. Wir müssen aber gerade jungen Leuten einen weiten denkerischen und glaubensmäßigen Horizont mitgeben. Wir müssen in unseren Gemeinden Freiraum für Fragen und Zweifel lassen und manche allzu behütete Seele auch mal intellektuell und glaubensmäßig herausfordern. Wir dürfen nicht den Eindruck erwecken, biblisch-theologisch konservativ zu sein aus einem Mangel an intellektuellen Kapazitäten. Also: Fragen und Zweifel gehören in der Gemeinde auf den Tisch.

**AN DER BIBLISCHEN ETHIK FESTHALTEN**

In unserem Zusammenhang müssen wir uns vor allem folgende Fragen stellen und beantworten: Wie können wir Menschen, die in einer postchristlichen Gesellschaft aufwachsen und leben, heute das Evangelium nahebringen? Wie können wir die Eintrittsschwellen so niedrig wie möglich gestalten? Wie wollen wir Menschen, die ohne Vater und Mutter aufwachsen, ein christliches Familienbild nahebringen? Wie gehen wir mit

Menschen nach einer Geschlechtsumwandlung um? Was sagen wir einem homosexuellen Paar, das seit zehn Jahren zusammenlebt und zwei Kinder adoptiert hat?

Um es nochmal klar zu sagen: Ich halte es für dringend geboten, dass wir an den biblischen Grundlagen festhalten. Ich halte es auch für nötig, dass wir die biblische Ethik lehren und leben, weil sie Gottes guten Willen für unser Leben beschreibt und zu einem guten Leben führt, das nicht auf diesem Planeten, sondern in der Ewigkeit Gottes, in seiner neuen Welt endet.

**LÄNGERE WEGE MIT MENSCHEN GEHEN**

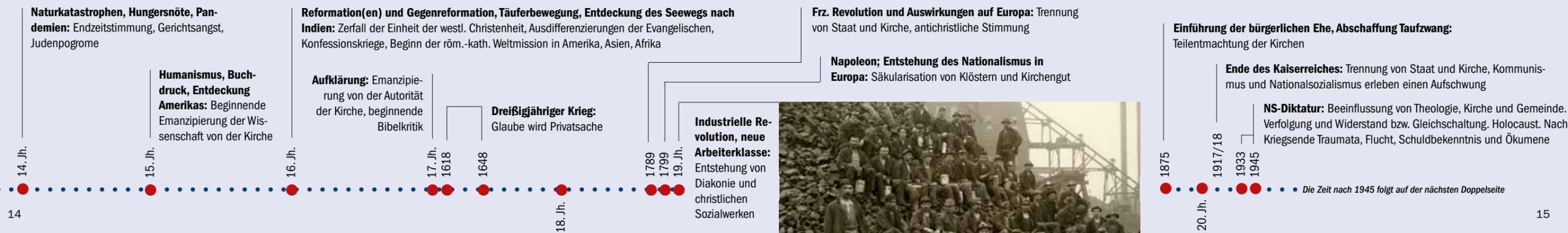
Gleichzeitig müssen wir wohl hier längere Wege mit Menschen gehen, mehr Geduld, Liebe und Gebet investieren als bisher. Wir brauchen mehr die lebensverändernde Kraft des Heiligen Geistes in unserer Verkündigung und Begleitung von Menschen. In der Missionsgeschichte hat es manchmal Generationen gedauert, bis wichtige christliche Werte anerkannt und gelebt wurden. Wo geistliche Bewegungen und Kirchen sich von biblischen Grundlagen entfernt haben, hat dies ihrem missionarischen Eifer und ihrem geistlichen Leben regelmäßig schwer geschadet. Wir müssen an diesen Stellen auch von Fehlentwicklungen der Kirchengeschichte lernen und wachsam sein. Wo Gemeinden

nicht mehr die Not ihrer Mitmenschen wahrgenommen haben, haben sich diese Menschen isoliert, zurückgezogen und schlichtweg nicht mehr den Auftrag gelebt, den Gott ihnen gegeben hatte. (...) Auf aktuelle Fragestellungen unserer Zeit müssen wir dabei differenziert und fundiert eingehen. Es scheint mir heute vor allem zwei Hindernisse zu geben, die junge Leiter überwinden müssen, um in ihrem Vertrauen zu Gottes Wort zu wachsen: Sie müssen bereit sein, sich gegen den gesellschaftlich-medialen Mainstream zu stellen, der in eine säkulare und damit christenkritische Richtung tendiert. Sie müssen dem Vorwurf mangelnder Intellektualität und Wissenschaftlichkeit begegnen.

Aus: Gemeinde der Zukunft. Zehn Koordinaten für einen geistlichen Aufbruch. SCM Bundes-Verlag, Witten 2020, S. 38-40. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.



*Reinhard Spincke (Jg. 1964), verheiratet, vier Kinder, ist evang. Theologe und Pastor, Autor und Bundessekretär im Bund Freier evangelischer Gemeinden (FeG) sowie Vorstandsvorsitzender der Stiftung FeG in Norddeutschland.*



# GEISTLICHES PROFIL GESUCHT

Kirche muss sich endlich darauf besinnen, wozu sie da ist. Im Getöse des Zeitgeistes heißt das: Stille werden und mit leeren Händen vor Gott treten.

Von Konstantin Mascher

*Auch das lauteste Getöse großer Ideale darf uns nicht verwirren und nicht hindern, den einen leisen Ton zu hören, auf den alles ankommt. (Werner Heisenberg, 1901-1976, Physiker)*

Es gehört wohl zu den elementaren Bedürfnissen des Menschen zu wissen, wo er sich innerlich verorten kann und welchem Impuls er folgen soll. Je präziser er dazu imstande ist, umso besser ist es um ihn, seine Gegenwart und seine Zukunft bestellt. Was für den Einzelnen gilt, gilt noch viel mehr für die Kirche. Insbesondere für eine Kirche im Umbruch.

Der Physiker Werner Heisenberg machte 1927 die bahnbrechende Entdeckung, dass man nie gleichzeitig den Ort und den Impuls eines Elementarteilchens bestimmen kann. Entsprechendes lässt sich in der rasanten Veränderung erkennen, die sich in den verfassten Kirchen, aber auch zunehmend in einigen Freikirchen vollzieht. Konnte man früher zumindest etwa den sexualethischen Standort „Wo steht Kirche heute?“ und die Impulsbestimmung „Vom wem lässt sie sich leiten?“ relativ präzise herleiten, scheint beides sowohl einzeln als auch im Zusammenhang immer weniger möglich. Diese Unschärfe för-

dert zwar den Konsens des kleinsten gemeinsamen Nenners, schmälert dabei aber nicht nur das geistliche Profil der Kirche, sondern auch ihr Potenzial, gesellschaftliche Trends innovativ, unnormiert und heilsoptimistisch zu kontrastieren.

## KIRCHE IN DER BEWÄHRUNGSPHASE

Nun möchte man meinen, die Kirche sei in dieser Zeit in eine herausragende Phase des Umbruchs oder an eine Schwelle gelangt. Das mag stimmen, doch Kirche hat schon immer und grundsätzlich den Übergang von einer Epoche zur anderen markiert. Sie ist ihrem Wesen nach ein Schwellenphänomen: seit dem Kreuzestod und der Auferstehung Jesu Christi bis zu ihrer Vollendung bei seiner Wiederkunft. Das, was uns als Kirchengeschichte mit inneren und äußeren Umbrüchen, selbstverschuldeten Abbrüchen und geistgewirkten Neuaufbrüchen widerfährt, ist „Zwischenzeit“ – die Phase ihrer Bewährung.

Drei R mussten die Jünger Jesu von Beginn an von ihrer Wunschliste streichen: Ruhm, Ruhe und Reichtum. Auch wenn es angesichts imposanter Gotteshäuser und einer Geschichte voller Ambivalenzen anders erscheinen mag: Das Greifen danach ist der

Kirche nie gut bekommen – der Ruhm verwelkt, der Stillstand mündet in Grabesruhe und die Sorge um materielle Güter und gesellschaftliche Relevanz lähmt ihren Pioniergeist. In einer Kirche, die die Armut scheut, brennt der Geist nur noch auf Sparflamme.

## ES DROHT GEISTLICHE VERÖDUNG

Nicht der Islam oder der Bedeutungsverlust im säkularen Kontext sind die größte Bedrohung für die westliche Christenheit, sondern: die Selbstumkreisung, der Selbsterhaltungskampf und eine rasante geistliche Selbstzersetzung. Lange wird Kirche sich den Luxus der geistlichen Verödung aber nicht mehr leisten können, ohne dass ihre evangelistische Wirksamkeit erlischt. Um reich an geistlichen Gütern zu werden, muss auch Kirche sich als arm und angewiesen erleben. Denn für sie gilt das einfache und anschauliche Prinzip allemal: Leere Hände können besser empfangen. Leer zu werden birgt das Potenzial für eine ganz neue Fülle!

Wie aber steht es um unsere Bereitschaft, Armut und Ohnmacht wirklich zuzulassen? Ist nicht die Anerkennung der eigenen Ohnmacht die Voraussetzung für eine wirkliche Erneuerung? Und ist nicht unsere benannte und

bejahte Ohnmacht das zukunftsfähige Gefäß für die Vollmacht von Gott?

Natürlich ist unsere Ohnmacht noch kein Garant für eine vollmächtige Kirche, aber nur von ihr her ordnen sich die Machtverhältnisse im Reich Gottes neu. Nicht indem wir sie herstellen, sondern indem wir sie uns und Gott eingestehen.

**Kirche kann nur verlieren, wenn sie in einer lauten Zeit mithalten will. Sie kann nur gewinnen, wenn sie wieder stille wird und im Schweigen beginnt, auf Jesus selbst zu hören.**

## NICHT NOCH LAUTER WERDEN

Im politisch-medial-gesellschaftlichen Getöse suchen alle Akteure nach Geltungsmacht. Richtigkeiten, große Ideale, Diversität im Bereich der Sexualität etwa, politisch korrekter „Neusprech“ bis zum Unkenntlichmachen der Mitteilung, Digitalisierung aller Lebensbereiche und Klimagerechtigkeit als ultimatives Heilsszenario. Wenn sich die Stimme der Kirche nur noch dadurch von allen anderen abhebt, dass sie diese noch schrill übertönt, wird sie ih-

ren Bedeutungsverlust nicht aufhalten können. Sie kann nur verlieren, wenn sie in einer lauten Zeit mithalten will. Kirche kann nur gewinnen, wenn sie wieder stille wird und im Schweigen beginnt, auf „den einen leisen Ton zu hören, auf den alles ankommt“ (Werner Heisenberg) – nämlich auf Jesus selbst. Im Hören fängt Kirche wieder an, dem zu ge-hören, der sie gegründet hat. Hören heißt Horchen als Vorstufe zum Ge-Horchen. Horchen auf die Stimme des Hirten, aus dessen Mund sie lebensspendende und heilbringende Worte in einer verwirrten Zeit vernimmt.

## KIRCHE MUSS SICH VERBÜNDEN

Eine sich als Minderheit neu besinnende Kirche kann es sich nicht mehr leisten, den „Jesus der anderen Glaubensgeschwister“ ins Abseits zu stellen. Im massiven Gegenwind des Zeitgeistes braucht es den geistgeführten Schulterschluss. „Eins sollen sie sein!“ – so lautet der Imperativ Jesu. Eins sein heißt dabei nicht, in allem einer Meinung zu sein. Es gilt aber, das Vereinende – auch über das Trennende hinaus – öffentlich zu bekennen. Der Bischof der Böhmisches Brüder, Jan Amos Comenius, mahnte nach den Religionskriegen die Maxime des Augustus wieder an: „Das höchste Gesetz der Eintracht unter Christen ist ein dreifaches: In allem Notwendigen ganz und gar Einigkeit halten, in den weniger notwendigen Stücken Freiheit gewähren, in allen Stücken gegenüber jedermann Liebe walten lassen.“

Nur ein Leib Christi der Verbündeten wird glaubwürdig verkündigen und das Evangelium bezeugen können. Denn Jesus hat seiner Kirche die beste und am frohesten machende

Botschaft anvertraut. Sie ist gerufen und berufen, selbst ein Brief Christi in der Welt zu sein, „geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln der Herzen“ (2 Kor 3,3).

## BEHERZT JESUS NACHFOLGEN!

Ich bin der festen Überzeugung: Mit dieser Kirche ist unser Gott noch nicht am Ende. Auch nicht an dieser Schwelle zu einer unbekanntem, vielleicht schwierigen Zeit. Wer weiß, vielleicht stehen wir sogar vor einem fulminanten Neuanfang, in dem die Kirche sich ihrer Sendung neu vergewissert und ihren Platz in der Welt behertzt einnimmt, weil sie sich ganz im Himmel verankert weiß. Vielleicht sehen wir eine Kirche, die sich das Wort Jesu auf die Fahnen schreibt: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir“ (Joh 10,27) – eine Kirche der beherzten Jesusnachfolger.

Bibelstellen nach: Luther (2017)



*Konstantin Mascher, Jg. 1976, ist verheiratet mit Daniela und hat vier Kinder. Er ist der Prior der ökumenischen Kommunität „Offensive Junger Christen“ (OJC) in Reichelsheim im Odenwald ([www.ojc.de](http://www.ojc.de)). Seit über 15 Jahren braut er sein eigenes Bier. Zur OJC gehört das Deutsche Institut für Jugend und Gesellschaft, das zu Ehe, Familie, Identität und Sexualität forscht und informiert ([www.dijg.de](http://www.dijg.de)).*

## Gründung des Staates Israel:

Wiederentdeckung der jüdischen Wurzeln



1948

## Studentenunruhen, Außerparlamentarische Opposition, sexuelle Revolution, Feminismus, sozialliberaler Aufbruch:

Übernahme sozialpolit. Themen in der Kirche, charismatischer Aufbruch in allen Konfessionen; Frauenordination in der ev. Kirche setzt sich durch

1968

**Ökologische Bewegung, Friedensbewegung:** Politisierung der Kirche; Frieden und Bewahrung der Schöpfung werden dominierende Themen

1980

**Ende kommunist. Diktatur, Wiedervereinigung, Hoffnung und Enttäuschung:** Beginnende hohe Austrittszahlen, Glaubenskurse als neues Missionsformat

1990

## Krisen, Auflösungserscheinungen, gesellschaftliche und kirchliche Ausdifferenzierungen:

Individualisierung, Entinstitutionalisierung, Postmoderne, Materialismus, Digitalisierung, Liberalisierung der Lebensformen: Zunehmender Bedeutungsverlust der Kirchen und struktureller Veränderungsdruck, „Geschlechterwahl“

2000

# AUCH DIE Seele BRAUCHT MUSKELN

Wie man innere Stärke trainiert und was das mit Menschen in Leitung zu tun hat, erklärt Psychotherapeutin Katrin Kroll im Interview mit Eva Heuser.

Es heißt, wir leben angesichts großer Umbrüche in besonders unsicheren Zeiten. Gleichzeitig ging es uns in Deutschland noch nie so gut. Wie passt das zusammen? Wir haben sehr viel Einblick in Dinge, die wir vor 70, 80 Jahren als Privatpersonen nicht mitbekommen hätten. In einer demokratischen Gesellschaft tragen wir auch sehr viel eigene Verantwortung. Man muss sich vielleicht gleichzeitig mit dem Strom- und Handyvertrag und dem neuen Programm auf der Arbeit auseinandersetzen. Das allein schafft schon Komplexität. Gleichzeitig sind wir mit globalen Abläufen in Kontakt. Das andere ist: Wenn es uns gut geht, üben und entwickeln wir keine Krisenkompetenz. All das gibt uns in einer sehr komfortablen Situation insgesamt das Gefühl, etwas nicht mehr bewältigen zu können.

**Unsere relative Sicherheit hat also zur Folge, dass die Seele wenig „Muskeln“ ausbildet?**

Dieses Bild verwenden wir sogar sehr häufig. Emotionale Muskulatur brauchen wir, wenn wir ein sehr starkes Gefühl regulieren müssen oder für die Bewältigung eines lange andauernden Gefühls Ausdauer brauchen. Es ist ein bisschen wie im Fitnessstudio (lacht). Nach dem ersten Mal denke ich, ich hab jetzt vier Wochen Muskelkater. Das wird nur besser, wenn ich dranbleibe und Anspannung und Entspannung regelmäßig dafür einsetze, meine emotionalen Muskeln zu trainieren.

**Ältere Menschen hatten Diktatur und Krieg zu bewältigen, damit musste man umgehen. Wie baut man überhaupt Seelenmuskeln auf?**

Entwicklungspsychologisch betrachtet entsteht emotionale Muskulatur schon sehr früh. Ein Säugling hat zunächst keine Möglichkeit, sich eigenzuregulieren. Er empfindet etwas und braucht jemanden, der ihn koreguliert. Das tun wir, indem wir den Säugling herumtragen, ihm etwas vorsprechen, ihm zu essen geben, ihn wickeln. Wir helfen dem Kind die Gefühle zu erkennen und sich zu beruhigen. Koregulation ist der erste Baustein. Sie schafft im Kind die Idee: „Ich kann mich beruhigen.“ Das Baby denkt ja zunächst, das hört nie auf.

**Christoph Correll, Direktor der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Berliner Charité, sagt, dass drei Viertel aller Angststörungen bei Menschen unter 24 Jahren auftreten. Es geht also darum, ob man früh Widerstandskraft, oder Resilienz, gelernt hat.**

Hat ein Kind lange genug erlebt, dass jemand es zuverlässig koreguliert und ihm erklärt, wie Koregulation funktioniert, kommt es irgendwann zur Eigenregulation. Es weiß dann: Meinen Teddy in den Arm nehmen tröstet mich, eine CD hören hilft mir, mich zu beruhigen. Das wird für Jugendliche weiter ausgebaut. Wer aber keine Koregulation erlebt hat, wird sich damit schwertun, sich selbst zu beruhigen.

**Sich beruhigen – weil man im Angstmodus nicht rational nach Lösungen suchen kann?**

Das ist das Ziel. Hilfreiche Hirnstrukturen, die mich in meinen Reaktionen unterstützen und logisch denken lassen, sind unter Stress nicht zugänglich. Sondern nur die Kern-

strukturen des Gehirns, die sich eher mit Flucht und Angriff auskennen. Wenn die Ampel auf rot ist, kann ich nicht gut denken. Die Ampel muss erst wieder gelb und grün werden.

**Das funktioniert bei persönlichen Entscheidungen bestimmt gut. Was aber ist mit dem Klimawandel oder geopolitischen Krisen, auf die ich allein kaum Einfluss habe?**

Auch eine Großkrise stellt Herausforderungen an den Einzelnen. In der Klimakrise muss ich überlegen, wie ich meine Mobilität gestalte. Für die großen Zusammenhänge ist die Frage: Habe ich das Gefühl, dass etwas das Gesamte trägt? Wir sprechen in der Psychologie von Urvertrauen, einer Gehirnstruktur, die entwickelt wird, wenn ein Elternteil zuverlässig da war. Wenn ich aber auf mich selbst geworfen bin, ist alles feindlich. Das ist im Moment auch gesamtgesellschaftlich ein großes Thema – in Form von Angst gegenüber Autoritäten. Die Lösung ist kein blauäugiges Vertrauen in Politik, sondern ein Lernen: Wo kann ich vertrauen und wo liegt es in meiner Verantwortung, etwas zu tun? Als Christen glauben wir, dass Gott alles in der Hand hat. Und wir haben schon andere Zeiten erlebt, durch die Gott diesen Planeten getragen hat.

**„Fürchte dich nicht“ steht in der Bibel auffällig oft. Was sagen Sie Menschen, bei denen Angst und Unsicherheit zunehmen?**

Geht nicht raus aus Beziehung und Gemeinschaft. Geht in das Miteinander! Das ist kein Allheilmittel, aber der Raum, wo soziale, emotionale Muskeln entstehen – und manchmal neue Kooperativen und Ideen. Wir brauchen ein Gemeinwohl, das die Schwachen und Verängstigten mitträgt.

**Ist das nicht eine Chance für Gemeinde: Live-Beziehungen stärken, auch zu „geistlichen Müttern und Vätern“?**

Wir brauchen die reale, fassbare Welt. Dort lernen wir miteinander, aber es ist auch jeder für sich gefordert. Aber auch digitale Welten sind Beziehungswelten, die wir einbeziehen können und in denen Beziehungen geknüpft werden. Besonders die Beziehungen zu Menschen vorausgehender Generationen unterstützen uns. Wichtig ist, dass auch geistliche Eltern uns von der Koregulation irgendwann in die Eigenregulation begleiten und herausfordern: „Ich merke, dass dich das jetzt aufregt. Überleg mal, was dir helfen könnte ...?“ So wie eine Mutter ihren 18-Jährigen auch mal mit seinen schmutzigen Socken allein lassen muss. Die Spannung zwischen Miteinander und Eigenverantwortung ist faszinierend und schön, aber auch herausfordernd.

**Um auf den Zusammenhang von Koregulation, Urvertrauen und Vertrauen zu Autoritäten zurückzukommen**

**– gesellschaftlich ist „Autorität“ ja ein zwiespältiges Thema.**

In der Geschichte hatten Autoritäten oft qua Rolle Macht: Vater, Lehrer, Pfarrer, Polizist. Das hat immer wieder die Tür für Missbrauch und Gewalt geöffnet, weil nicht jeder in dieser Rolle gleichzeitig die Fähigkeit zur Autorität hat. Die Bibel sagt sehr klar: Von Menschen in Autorität wird etwas verlangt – nicht Leistung, sondern Reifung. Sie ruft Pastoren, Diakone, Kinder- und Jugendmitarbeiter sehr stark und streng zu dieser Eigenreifung. In der Pädagogik beschäftigt sich der israelische Autor Haim Omer mit ähnlichen Themen. Gesunde Autorität hilft Menschen, sich zu entspannen: Es ist leichter, meine Gefühle zu regulieren, wenn der, der mich leitet, vertrauenswürdig ist.

**Ich denke an die Missbrauchsfälle in den Kirchen, da ist Autorität pervertiert worden.**

Missbrauch entsteht nur im Dunkeln, wenn keiner guckt. Wir brauchen für Autorität maximale Transparenz. Gleichzeitig stehen die Verantwortungsträger dieses Landes stark unter Beschuss und brechen uns auch weg. Es muss ein Gleichgewicht geben zwischen dem Schutz der Leitenden und dem Schutz der ihnen Anvertrauten. Dazu gibt es kluge Konzepte. Wir haben die Werkzeuge alle.

**Sind diese Konzepte für Kirche und Gemeinde auch greifbar?**

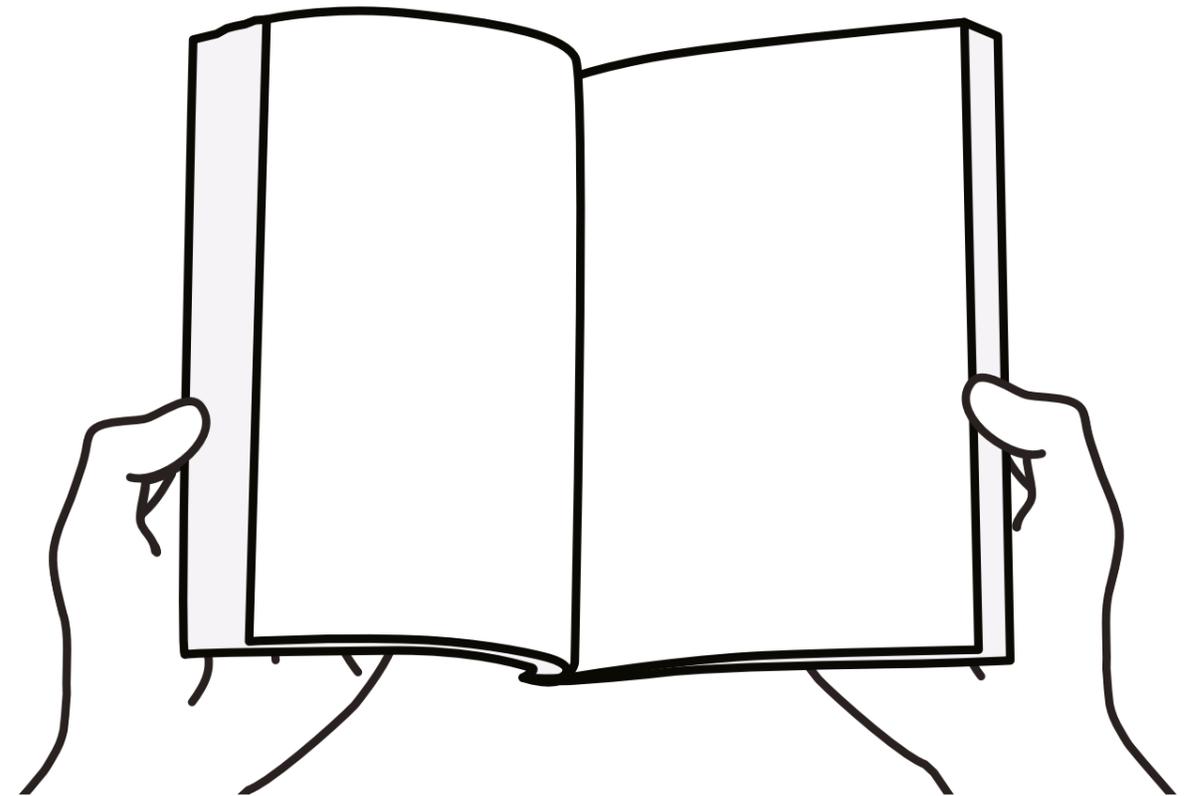
Der nächste Schritt wäre eine Leitungsausbildung in großen Verbänden und an theologischen Ausbildungsstätten. Pastoren sind mit an der Spitze der mit Burnout bedrohten Berufe. Wir möchten sie aus dem Verstecken-Müssen herausholen; wir treten mit Verbänden in Kontakt und schauen, was wir gerade jungen Pastoren an die Hand geben können. Besonders in dieser Zeitenwende ist es anstrengend zu leiten, vor allem wenn die anvertrauten Menschen ständig etwas brauchen. Da schließt sich der Kreis: Der Leiter, der dann seine Affekte gut reguliert, legt sich vielleicht erstmal in die Badewanne und weiß, dass das Leben danach wieder anders aussieht. Er wird sich dann auch wieder neu von Gott die Hände füllen lassen können.



*Katrin Kroll ist verheiratet und wohnt mit ihrer Familie in Jena und Kitzingen. Sie arbeitet psychotherapeutisch mit Kindern, Jugendlichen und Familien und ist Dozentin für Seelsorge und Christliche Beratung an der Ignis-Akademie (Kitzingen). Sie arbeitet als Supervisorin und Referentin mit pädagogischen Einrichtungen zusammen. In kritischen Zeiten hilft ihr zu joggen, mit Gott zu reden und dunkles Schokoladeneis.*

# IMMER WIEDER SCHLÄGT GOTT NEUE KAPITEL AUF

Schwellenzeiten in der Bibel. Eine Auswahl von Henning Dobers



**M**it der Vertreibung aus dem Paradies hat heilsgeschichtlich eine Adventszeit begonnen. Wir warten auf die Wiederherstellung aller Dinge durch den wiederkommenden Christus. Wir haben unsere ursprüngliche Heimat verloren und warten auf den neuen Himmel und die neue Erde, geschaffen und herbeigeführt von Gott selbst. Derweil befinden wir uns in einer Zwischenzeit, zwischen Paradies und neuem Himmel und neuer Erde. In dieser Phase gehen wir Schritt für Schritt dem Neuen entgegen. Gott selbst schlägt immer wieder neue Kapitel auf, setzt neue Maßstäbe und verändert alte Paradigmen. Immer wieder gibt es Schwellenzeiten auf der Reise durch die Heilsgeschichte. Manchmal ziehen sich diese Zeiten über einen langen Zeitraum hin, manchmal reicht eine Nacht. Es gibt lange Prozesse und kurze Übergänge und manchmal ist es eine Kombination von beidem. Trotz und inmitten aller Veränderungen bleibt Gott jedoch sich selbst und seinen Zielen treu. Er ist der ewig Liebende, der uns und diese Welt ihrer Vollendung zuführt.

Im Folgenden werden exemplarisch Bibelstellen aufgeführt, in denen deutlich wird, wo jeweils neue Phasen in der Geschichte des Volkes Gottes beginnen und alte Phasen enden. Immer geht es um ein Loslassen und Ergreifen, um eine den Verhältnissen und Gott gegenüber angemessene Haltung und Lebensweise.

## ABRAHAM (CA. 2000 V.CHR.): WENN GOTT HERAUSRUFT

Im Rentenalter, mit bereits abgeschlossener Familienplanung, trifft Abraham der Ruf Gottes. Gott ruft ihn am Ende seines Lebens aus gewohnten Zusammenhängen, Abläufen und Traditionen heraus in eine völlig neue und

unbekannte Situation. Abraham lässt sich im Vertrauen auf Gott auf das Abenteuer ein. Es beginnt die eigentliche Heils- und Segensgeschichte des Volkes Gottes. „Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. (...) Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte (...). Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog“ (1 Mose 12,1-2.4).

## ISRAEL IN ÄGYPTEN (CA. 1700 BIS 1300 V.CHR.): WENN GOTT SICH ZEIT LÄSST

Aufgrund klimatischer und politischer Umstände leben die Kinder Israels 400 Jahre in Ägypten. Trotz aller Absonderung, der eigenen Religion und eigenständigen Kultur hinterlassen diese vier Jahrhunderte natürlich tiefe Spuren im Volk Israel.

Schließlich kommt es durch Gottes Eingreifen zur Befreiung, einer dramatischen Flucht durch das Schilfmeer und der vierzigjährigen Wanderung in der Wüste. Israel tut sich schwer, die neue Zeit anzunehmen und sich ganz auf Gott zu verlassen. Es dauert eine Nacht, um Israel aus Ägypten zu führen, aber es dauert 40 Jahre, um Ägypten aus Israel zu führen. Schwellenzeit: Die alte Zeit ist vergangen, die neue Zeit muss erst noch angenommen werden. „Da fingen auch die Israeliten wieder an zu weinen und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Wir denken an die Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, und an die Kürbisse, die Melonen, den Lauch, die Zwiebeln und den Knoblauch“

(4 Mose 11,4-5). Gott mutet seinem Volk in dieser Phase der Geschichte eine andere Kost zu. Er ernährt seine Leute mit Manna und Wachteln: „Und die Israeliten aßen Manna vierzig Jahre lang“ (2 Mose 16,35). „Sie baten, da ließ er Wachteln kommen, und er sättigte sie mit Himmelsbrot“ (Ps 105,40). Es ist eine Phase der Reinigung des Volkes, der Vorbereitung auf die kommende Landnahme.

## WESTLICH DES JORDANS (CA. 1300 BIS 1000 V.CHR.): WENN GOTT DIE ERNÄHRUNG UMSTELLT

Mit Beginn der Landnahme gibt es schlagartig kein Manna mehr. Ein deutlicher Ausdruck dessen, dass eine neue Zeit begonnen hat. Israel soll nun bodenständig Ackerbau und Viehzucht betreiben: „Und das Manna hörte auf am andern Morgen, als sie vom Getreide des Landes aßen. Seither hatten die Israeliten kein Manna mehr, sondern aßen von der Ernte des Landes Kanaan in diesem Jahr“ (Jos 5,12). Gott selbst stellt also die Ernährung um. Es brechen andere Zeiten an.

## DIE EHERNE SCHLANGE (CA. 1300 BIS 700 V.CHR.): WENN AUS GUTEM EIN GÖTZE WIRD

In einer durch Ungehorsam hervorgerufenen kritischen Situation richtet Mose auf Gottes Geheiß eine eiserne Schlange auf. Jeder, der zu dieser Schlange sieht, überlebt (vgl. 4 Mose 21,8-9). In dieser Phase der Geschichte ist es von Gott selbst so angeordnet. Die Zeit vergeht, die eiserne Schlange wandert in die Devotionalienabteilung. Schließlich wird das ursprünglich gute Symbol selbst zum Verehrungsgegenstand in Kombination mit anderen lokalen Gottheiten. Nach über 500 Jahren beendet König Hiskia

(725-696 v.Chr.) diesen Zustand: „Er entfernte die Höhen und zerbrach die Steinmale und hieb die Aschera um und zerschlug die eherne Schlange, die Mose gemacht hatte. Denn bis zu dieser Zeit hatten ihr die Israeliten geräuchert, und man nannte sie Nehuschtan“ (2 Kön 18,4).

## VERLUST JERUSALEMS UND DES TEMPELS (587 V.CHR.): WENN DIE KATASTROPHE ZU VERARBEITEN IST

Zwei Feldzüge des babylonischen Königs Nebukadnezar führen schließlich 587 v.Chr. zur Zerstörung Jerusalems, des Tempels und zur Deportation großer Teile des jüdischen Volkes nach Babylonien. Israel muss verarbeiten, dass Gott das Unvorstellbare zugelassen hat: die Zerstörung des Tempels und damit des zentralen Ortes des Glaubens, die Entmachtung des jüdischen Königshauses, den Verlust des Landes und die Deportation ins Exil. Es beginnt eine siebenjährige Schwellenzeit, die letztlich erst etwa 150 Jahre nach der Katastrophe mit dem Wiederaufbau des Tempels, der Stadtmauer und der Rückkehr eines Großteils der Nachfahren Israels endet: „An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hängten wir an die Weiden im Lande. Denn dort hießen uns singen, die uns gefangen hielten, und in unserm Heulen fröhlich sein: ‚Singet uns ein Lied von Zion!‘ Wie könnten wir des HERRN Lied singen in fremdem Lande?“ (Ps 137,1-4). Der Prophet Jeremia ruft seinen Leuten zu, dass sie diese besondere Übergangszeit aktiv gestalten und sich auf eine längere Phase einstellen sollen: „Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl“ (Jer 29,7). Die Klagelieder sind in

„Was wir derzeit erleben, sind die Geburtswehen einer neuen Gestalt von Kirche. (...) Was wir im Moment erleben, ist (...) vielleicht die größte Herausforderung, vor der die Kirche seit den Tagen der Reformation gestanden hat.“

**Klaus Douglass**, *Die neue Reformation – 96 Thesen zur Zukunft der Kirche* (2001)

besonderer Weise Ausdruck der geistlich-theologischen und emotionalen Verarbeitung der Katastrophe.

#### JOHANNES DER TÄUFER (5 V.CHR. BIS CA. 30 N.CHR.): WENN DER ALTE BUND VOM NEUEN ABGELÖST WIRD

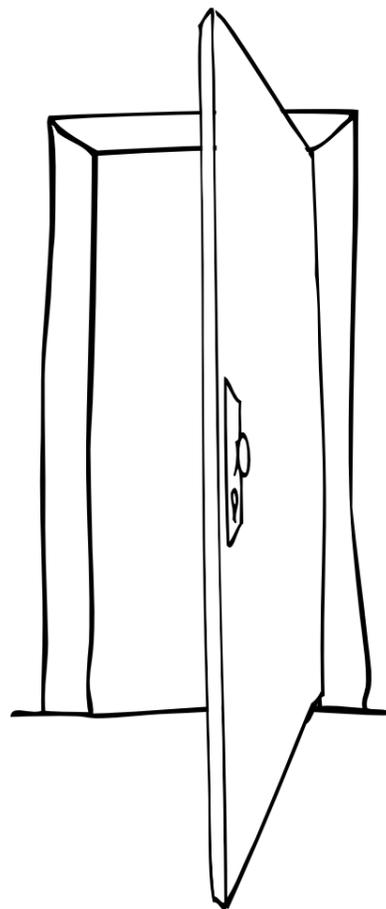
In ganz besonderer Weise ist Johannes der Täufer sichtbarer und hörbarer Ausdruck einer Schwellenzeit. In seiner Person kommen der alte Bund und der beginnende neue Bund zusammen. Johannes ist eine Art Drehtür, ein Bindeglied zwischen zwei Epochen der Heilsgeschichte, nämlich der Zeit bis Jesus und der Zeit seit Jesus: „Das Gesetz und die Propheten reichen bis zu Johannes. Von da an wird das Evangelium vom Reich Gottes gepredigt, und jedermann drängt mit Gewalt hinein“ (Lk 16,16).

#### JESUS: WENN EINE GANZ NEUE ZEIT ANBRICHT

„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn ...“ (Gal 4,4). Bei seinem ersten öffentlichen Auftreten direkt nach Taufe und Wüste läutet Jesus diese neue Zeit ein: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15). Mit Jesus bricht eine neue Zeit an. Gleich mehrfach betont Jesus, dass er einerseits das Gesetz nicht abschafft, sondern erfüllt, und andererseits etwas ganz Neues bringt: „Ihr habt gehört ... ich aber sage euch“ (vgl. Mt 5,17-48). Damit wird das Alte nicht ungültig, sondern in der Person des Sohnes Gottes mit dem Neuen überkleidet.

#### BEGINN DER HEIDENMISSION (NACH PFINGSTEN): WENN GOTT DIE WELT ERREICHT

Sehr bald nach dem Pfingstereignis eröffnet Gott den globalen Raum der Mission. Wieder wird ein neues Kapitel aufgeschlagen, das weitere große Herausforderungen und Konflikte nach sich ziehen wird. Nun geht es nicht mehr



um die Mission Israels, sondern der ganzen Welt. Das ist so ungeheuerlich neu und ungewohnt, dass Gott mit Petrus dramatische Wege gehen muss. In einer Vision am helllichten Tage fordert er ihn auf etwas zu tun, was kultisch nicht erlaubt ist. Petrus sieht ein Tuch voller unreiner Tiere. Es ekelt ihn. Dann hört er die Aufforderung: „Steh auf, Petrus, schlachte und iss! Petrus aber sprach: O nein, Herr; denn ich habe noch nie etwas Gemeines und Unreines gegessen. Und die Stimme sprach zum zweiten Mal zu ihm: Was Gott rein gemacht hat, das nenne du nicht unrein“ (Apg 10,13-15). Petrus kommt schließlich zu der Einsicht: „Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und Recht tut, der ist ihm angenehm. ... Kann auch jemand denen das Wasser zur Taufe verwehren, die den Heiligen Geist empfangen haben ebenso wie wir? Und er befahl, sie zu taufen in dem Namen Jesu Christi“ (Apg 10,34-35.47-48).

Bibelstellen nach: Luther (2017)



*Henning Dobers ist Pfarrer und 1. Vorsitzender der GGE Deutschland. Er lebt mit seiner Familie in Hann. Münden und fährt begeistert einen alten Mercedes Kombi. Er liebt es, wenn alte Schätze wiederentdeckt werden und in neuer Schönheit erstrahlen. Seine Leidenschaft gilt der Erneuerung der Evangelischen Kirche.*

# Nur die Ohren NICHT HÄNGEN LASSEN!

Martin Luther, Paul Gerhardt, Karl Barth: Inmitten großer gesellschaftlicher Umbrüche waren sie sich sicher, dass Gott die Kontrolle behält.  
Eine Sammlung von Swen Schönheit.

„Der Herr ist König, (...) er ist hoch erhaben über alle Völker.“  
„Der Herr wird regieren für immer und ewig.“  
(Psalm 99,1-2; 146,10)

Das Jahr 1968 steht für eine Zäsur: Vietnamkrieg und Prager Frühling, Studentenunruhen und Protestbewegung, all das erschütterte die Welt und ist als Kulturbruch in die Geschichte eingegangen. Im selben Jahr starb der große Theologe **Karl Barth** (geb. 1886). Er selbst bezog zunehmend Position gegen die atomare Aufrüstung in Ost und West. Am Abend vor seinem Tod am 10.12.1968 hinterließ er der Welt folgende Worte: „Ja, die Welt ist dunkel. (...) Nur ja die Ohren nicht hängen lassen! Nie! Denn es wird regiert, nicht nur in Moskau oder Washington oder in Peking, sondern es wird regiert, und zwar hier auf Erden, aber ganz von oben, vom Himmel her! Gott sitzt im Regimente! Darum fürchte ich mich nicht. (...) Gott lässt uns nicht fallen, keinen einzigen von uns (...)! – Es wird regiert!“

Den großen Gelehrten, der mit seiner „Kirchlichen Dogmatik“ auf über 9.000 Seiten die christliche Theologie durchdrungen hatte, hielt am Ende die eine große Gewissheit: „Es wird regiert – ganz von oben, vom Himmel her!“

Vielleicht dachte Karl Barth dabei an die Worte von **Paul Gerhardt** (1607-1676), der uns über 130 Lieder hinterlassen hat. „Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl“, heißt es im Choral „Befiehl du deine Wege“ (EG 361,7). Paul Gerhardt dichtete dieses Lied 1653, nachdem er im fortgeschrittenen Alter seine erste Pfarrstelle in Mittenwalde angetreten hatte. Fünf Jahre zuvor war der Dreißigjährige Krieg zu Ende gegangen und hatte weite Landstriche verwüstet. In Mittenwalde war nur noch ein Viertel der Bevölkerung am Leben. Gerhardt selbst hatte schon als Jugendlicher seine Eltern verloren und musste viel Armut und Not durchstehen. Als seine Frau 1668 starb, hierließ sie ihm von ursprünglich fünf Kindern nur einen kleinen Sohn. In Berlin geriet der Pfarrer und Liederdichter zwischen die Fronten der konfessionellen Auseinandersetzungen von Lutheranern und Reformierten, sodass er 1666 sein Pfarramt an der Nikolaikirche aufgeben musste. Im selben Jahr dichtete er: „Alles vergehet, Gott aber stehet ohn' alles

Wanken; seine Gedanken, sein Wort und Wille hat ewigen Grund. Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden, heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen, halten uns zeitlich und ewig gesund“ (EG 449,8).

Dieselbe starke Glaubenszuversicht strahlen die Lieder von **Martin Luther** (1483-1546) aus. Als Symbol des Protestantismus gilt das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ (EG 362). Zeitweise ist es in nationalistischer und heroischer Weise missbraucht worden, doch entstanden ist es in Zeiten großer persönlicher Not (1529). Damals war das Leben in Deutschland von politischen Wirren und Seuchen geprägt. Luther bekam die Pest in Wittenberg hautnah zu spüren und machte sich ernsthaft Sorgen um seine erkrankte Frau. „Mein Haus fängt an, ein Spital zu werden“, schrieb der Reformator 1527. „Der einzige Trost, den wir der Wut des Satans entgegensetzen, ist, daß wir Gottes Wort haben, die Seelen zu retten, wenn er auch den Leib verschlingt.“ Am Ende des Jahres konnte Luther erleichtert notieren: „Gott hat sich unser herrlich und wunderbar erbarmt.“

„Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren; es streit' für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren. Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein anderer Gott, das Feld muss er behalten“ (EG 362,2). Die Worte dieses Liedes gehen auf Psalm 46 zurück: Ein Bekenntnis voller Zuversicht, das betende Menschen durch die Zeiten begleitet hat, wie unruhig sie auch waren: „Gott ist unsre Zuflucht und unsre Stärke, er hat sich als Hilfe in der Not bewährt. Deshalb fürchten wir uns nicht, auch wenn die Erde bebt (...). Die Völker sind in Aufruhr und Königreiche fallen (...)! Der allmächtige Herr ist bei uns; der Gott Israels ist unser Schutz“ (Psalm 46,2-3.7-8).

Bibelstellen nach: Neues Leben. Die Bibel (2017)

*Swen Schönheit ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Er ist ev. Pfarrer in Berlin-Reinickendorf und theologischer Referent der GGE Deutschland. Er erkundet gerne fremde Städte und hat immer seine Kamera dabei.*

# WIE ERLEBT IHR UNSERE ZEIT?

Über Klima und Konsum,  
Corona und Kirche ...

**Sieglinde (60): Wie nehmt ihr unsere Zeit wahr? Was macht euch Sorge oder Angst?**

*Dorothea (37):* Ich nehme ein Bewusstsein wahr für die Frage „Wie gehe ich mit Ressourcen um?“. Man kann mit einem Klick alles kaufen ... ich zumindest denke nach, ob ich es wirklich brauche und ob es der Umwelt guttut. Eine Ratlosigkeit der Politik wie während Corona hat meine Generation so noch nicht erlebt. Es verunsichert und lässt kurzfristiger leben. In Gemeinde und Familienzentrum spüre ich ganz stark die Sehnsucht nach Gemeinschaft.

*Lukas (28):* Ernährung ist ein Riesenthema. Es geht um das persönliche Bewusstsein für Konsum und Nachhaltigkeit. Das ist extrem wichtig für die jüngere Generation, weil der Moment kommt, wo wir Lösungen präsentieren müssen. Man hört von Aktionen, dass zum Beispiel in einer Grundschule nachhaltig gekocht wird mit weniger Fleisch und Plastikverwendung. Das ist ein guter Ansatz, weil es nicht das Problem aufzeigt, sondern die Lösung. Wenn ich mit 7 bis 8 Jahren schon lerne, dass es nicht mein gutes Recht ist, jeden Tag Fleisch zu essen, dann werde ich auch nichts dagegen haben, Massentierhaltung zu verringern – dann ist es Gewohnheit und selbstverständlich. Wir brauchen ein anderes Mindset.

**Sieglinde: In meiner Kindheit in den 60ern hat meine Mutter, ein Kriegskind, uns genauso erzogen. Einmal in der Woche Fleisch, sparsamer Umgang mit Süßigkeiten. Das war Mangel zu einer Zeit, in der die meisten schon im Überfluss lebten. Bei dir höre ich heraus, dass es wichtig ist aus Einsicht zu verzichten. Aber wie bekommen wir die Leute dazu, ihre Gewohnheiten zu ändern?**

... sprechen die Babyboomer Sieglinde Schulz (60) und Swen Schönheit (63) mit Vertretern der Generationen X, Y und Z: mit Dorothee Schaub (41), Dorothea Schmidt (37), Niels Buchholz (30), Lukas Furch (28) und Jella Riffel (14).

*Lukas:* Nach dem Krieg gab es weniger Fleisch. Wenn Leute verzichten sollen, obwohl genug da ist, erreicht man das nur, wenn sie akzeptieren, dass ihre Gewohnheit nicht ihr Recht ist. Ich bin gewohnt, dass ich Menschen treffen, abends rausgehen, feiern kann. Es ist aber nicht mein Recht. Dass unsere Gewohnheit eingeschränkt werden kann, kennen wir nicht mehr. Durch Corona habe ich gemerkt, dass ich mich umstellen muss. Diese Erkenntnis sollte tief im Volk landen und auf andere Bereiche übertragen werden.

**Swen (63): Gibt es ein neues Bewusstsein für die Endlichkeit der Welt, des Lebens auf dieser Erde?**

*Jella (14):* Ich interessiere mich sehr für den Klimawandel und gehe auch zu den Demos von Fridays for Future. Durch Corona ging es vielen von uns schlecht, viele hatten Probleme mit sich und waren traurig, weil sie Freunde nicht treffen konnten. Die Zeit war beängstigend und ich habe mitbekommen, dass Leute an Corona gestorben sind. Viele von uns haben Angst, dass Corona nie zu Ende gehen wird. Ich glaube auch, dass es wegen der abnehmenden Rohstoffe weniger Wohlstand geben wird.

*Dorothee (41):* Corona hat viel dazu beigetragen, dass man sich Gedanken macht. Nach unserem Mittelstands-Wohlstandsleben der letzten fast 100 Jahre kommen jetzt Existenzängste auf; die Leute werden wieder ärmer, sozialer Abstieg, Rente und Klima machen Sorgen. Wir haben überall Krieg, auch gar nicht so weit weg von uns. Mir geht es damit nicht gut. Ich habe Kinder, die hoffentlich noch eine ganze Weile leben. Aber in was für einer Welt? Was wollen wir an die nächste Generation weitergeben? Ich finde es gut, Kindern zu vermitteln, dass man den Fleischkonsum für ein größeres

Ziel reduziert. Andererseits empfinde ich, dass von uns großer Perfektionismus erwartet wird. Es gibt so viele sich widersprechende Ziele und man kann nicht alles gleichzeitig schaffen. Wenn ich versuche, Zeit für die Familie zu haben und unser Monatsbudget gut einteilen, schaffe ich es nicht, von Wochenmarkt zu Wochenmarkt zu laufen und nur im Biomarkt einzukaufen.

**Swen: Sieglindes und meine Eltern haben den Krieg erlebt. Das Credo war: „Ihr sollt es mal besser haben.“ Was ist euer Satz?**

*Niels (30):* Ich bin Generation Y (1980 bis 2000 geboren). Wir sind extrem behütet aufgewachsen. Wir hatten alles. Wir konnten nicht mal gegen unsere Eltern rebellieren, weil die uns immer so toll behandelt haben. Uns wurde gesagt: Du kannst werden, was du willst. Hauptsache, es geht dir gut. Wir sind die erste Generation der Digital Natives, durch Computer kam die Globalisierung. Weil wir so gut versorgt waren, wollten viele in der Entwicklungshilfe oder in NGOs arbeiten – es wurde immer mehr Mainstream, die Welt zu verbessern. Der Nachhaltigkeits-Drive, den wir gerade haben, kann ja nur entstehen, wo der Wohlstand groß ist. Wir machen ein bisschen Bio, ein bisschen Nachhaltigkeit, aber wir machen es nicht so, dass es wehtut.

**Swen: Eure Generation empfindet keinen Bruch zu den Eltern. In den 68ern gab es Kriege in Familien um Haar- und Rocklänge. Aber macht eure Generation den Vorwurf: Wie habt ihr die Zeit genutzt?**

*Lukas:* Wir als „Y“ machen nicht so die Vorwürfe. Das höre ich stark bei den „Fridays“ heraus, der Generation Z: Was habt ihr „Boomer“ mit der Welt gemacht? Euer Luxusleben müssen wir jetzt ausbaden.

*Jella:* Viele deutlich Ältere haben eine große Bereitschaft, uns zu unterstützen. Auf den Demos sind viele Ältere und ganz Junge – und nur wenige aus der mittleren Generation.

*Dorothea:* In Niels' Beschreibung finde ich mich nicht wieder. Ich bin im Osten aufgewachsen und habe „Du kannst was, du bist was, du kannst alles erreichen“ zu Hause nicht gehört. Ich würde meinen Kindern weitergeben wollen, dass sie selbstbewusst und selbstwirksam sind und die Welt verändern können.

*Dorothee:* Ich bin auch im Osten großgeworden. Die Eltern waren nicht unsere besten Freunde und haben uns nicht in den Himmel gelobt. Ich bin auch mit einem Leistungsanspruch aufgewachsen. Ich möchte, dass meine Kinder wissen, dass sie was können und gebe ihnen mit: „Die Welt steht dir offen, aber gib dein Bestes.“

**Swen: Wäre das im deutsch-deutschen Lernen eine Lektion, die vor allem Ost-Sozialisierte uns mitgeben könnten: neue Bescheidenheit?**

*Dorothea:* Man lebte ganz anders, vielleicht ein bisschen so wie in einer Nachkriegsgeneration, weil nicht viel da war, aber man war kreativ. Wenn jetzt darüber nachgedacht wird, wie man aus wenig viel machen kann, da haben wir noch was im Blut.

**Swen: Lernen von den Generationen: Gelingt dieser Austausch und wo? Vielleicht durch Gemeinde gefördert – und wo stockt er?**

*Jella:* Ihr könnt uns Tricks zeigen, wie man was selbst machen kann, statt zu kaufen. Von uns könntet ihr den positiven Umgang mit sozialen Netzwerken und mehr Umweltbewusstsein lernen.



Per Videokonferenz im Gespräch  
(v. li. oben): Swen Schönheit, Lukas Furch, Dorothee Schaub, Sieglinde Schulz, Dorothea Schmidt, Niels Buchholz

## Wir machen ein bisschen Bio, ein bisschen Nachhaltigkeit, aber wir machen es nicht so, dass es wehtut.

Niels (30)

**Dorothee (41):** Beim Thema Gemeinde stelle ich fest, dass sich die Älteren einbringen wollen, die sehr junge Generation sich aber nicht festlegen lässt. Sie flutscht einfach durch.

**Lukas (28):** Ich sehe mich da voll. Ich bin ab übermorgen in Berlin und habe weder Hotel noch Zug gebucht, weil ich noch nicht weiß, wann ich losfahre. Ich entscheide mich in letzter Minute.

**Niels (30):** Der fehlende Generationenaustausch hat noch andere Gründe. In der Familie ist es kein Problem, man ist gern bei der Oma. Aber mir fällt auf, dass der Respekt vor dem Alter weg ist. Die Generation Y hinterfragt alles: „Warum hast du das früher so gemacht?“

**Jella (14):** Ich habe kein Problem mit Älteren, bin aber nicht immer ihrer Meinung. Viele beharren auf ihrem Recht und meinen, wir sollten von ihnen lernen. In der Gemeinde bin ich mit den Jüngeren zusammen. Viele von uns denken, dass die Älteren uns nicht verstehen. Viele fühlen sich nicht dazugehörig und von den Älteren nicht wahrgenommen und respektiert. Wir wollen nicht als Kind unserer Eltern gesehen werden, sondern als eigenständige Person.

**Dorothee:** Die Alten erwarten, dass sich die Jungen in sie hineinversetzen, dabei waren die noch nie alt. Die Alten müssten sich in die Jungen hineinversetzen, denn sie waren mal jung. Ich denke, Teenager hätten schon Interesse an Austausch und Diskussion, sie kommen aber nicht von allein auf die Idee.

**Swen (63): Im Alten Testament steht: „Der (Prophet Elia) soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, auf dass ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage“ (Mal 3,24). Danach geht die Initiative von den Eltern aus. Was ist die Botschaft, die ihr uns Älteren gibt?**

**Lukas:** Meine Uroma war 19, als der Krieg losging: „Die Älteren stürzen

uns in eine Krise, für die wir nichts können, aber wir müssen die Scherben aufräumen, was unfassbar unfair ist.“ So ähnlich könnten sich gerade die 18-Jährigen fühlen: „Ihr ‚Boomer‘ habt die Erde kaputtgemacht und wir müssen damit leben.“ Ich fand es in der Coronakrise richtig schön, als die Jüngeren sagten: „Wir verzichten für die Alten auf unseren Lebensstil, gehen nicht feiern, obwohl wir an der Krankheit nicht sterben.“ Bei der Bundestagswahl kam der Gedanke auf: „Jetzt seid ihr Alten dran, denn es geht um unsere Zukunft. Oma, Opa, gebt mir eure Stimme. Wenn ich sage, wählt die Grünen, dann wählt ihr die Grünen.“ Wie bringt man Leute dazu, so zu reagieren? Einerseits läuft das über Liebe. Meiner Meinung nach gibt es aber eine viel größere Antriebskraft als Altruismus, und das ist Egoismus. Sagt man: „Flieg nicht in den Urlaub“, wird das keinen Drive bewirken. Sagt man aber: „Massentierhaltung ist schlecht für deinen Körper“, wird man eher verzichten. Mit Blick auf den Austausch könnte es gut sein zu fragen: „Was bringt es dir, mit deiner Oma zu sprechen? Das Leben ist komplexer als du denkst, sie hat ein paar solcher Situationen schon durch.“

**Niels:** Ich finde es traurig, wenn wir nur etwas erreichen, indem wir Menschen bei ihrem Egoismus packen. Warum kann man nicht zum Wohl anderer darauf verzichten, eine für einen Euro Stundenlohn gefertigte Hose aus Bangladesch zu tragen?

**Lukas:** Auch das hat eine egoistische Komponente: „Du wirst dich als besserer Mensch fühlen, wenn du andere nicht ausbeutest.“ Es ist eine andere Marketing-Schiene. Wenn dir jemand sagt: „Es bringt dir Frieden im Herzen, wenn du Secondhandklamotten kaufst“, dann bist du voll dabei, weil du Frieden haben willst. Als Christ verstehe ich, dass mir Nächstenliebe ein gutes Gefühl gibt, das ist aber bei vielen anderen nicht

so. Unser Leben ist uns wichtig. Jesus erwähnt bei dem wichtigsten Gebot Selbstliebe, Nächstenliebe und natürlich die Liebe zu Gott. Selbstliebe ist eine riesige Motivation, ein Drive, den man nutzen kann.

**Swen: Viele gehen ja überhaupt erst in die Nachfolge, weil es guttut und hilft.**

**Dorothea (37):** In unserer Gemeinde sind die Älteren ganz stark vertreten. Sie sind sehr anspruchsvoll. Sie schreien oft laut, dass sie nicht gesehen werden und beschreiben sehr genau, was sie sich alles wünschen. Sie erwarten von uns, dass wir „machen“ – sollten aber uns und die noch jüngeren „Fridays for Future“ unterstützen.

**Sieglinde (60): Wenn das Herz der Mütter und Väter sich zu den Kindern hinwendet, hat das was mit Liebe und Barmherzigkeit zu tun. Das vermisste ich bei der Generation über Swen und mir. Meine Eltern leben noch und mich fordert es sehr heraus, mich mit ihrem Anspruch an unsere Generation auseinanderzusetzen.**

**Swen: In diesem Gespräch erlebt ihr uns als die alte Generation 60 plus. Wir selbst empfinden uns als Zwischengeneration, vor allem, wenn die Eltern noch leben. Was ihr uns wirklich geben könnt, das ist uns sehr ungeschützt zu fragen – wenn wir es denn zulassen. Die Fragen meiner Kinder segnen mich. Es ist auch ein Hinterfragen. Wenn der Raum der Gnade da ist, können wir einander viel sagen. Lukas sagte vorhin: „Ich gehöre zu keiner Gemeinde und so richtig passe ich auch in keine rein.“ Lukas, wie müsste „deine“ Gemeinde aussehen? Oder ist Gemeinde in der verfassten Form ein Auslaufmodell? Corona hat diese Frage verschärft, weil man es sich jetzt leisten kann, sonntags vor dem Bildschirm Sofa-Gottesdienst zu machen.**

**Lukas:** Wie müsste Kirche aussehen, damit ich hingehere? Dazu fällt mir nicht viel ein; Kirche ist nicht unbedingt der Ort, an dem ich investieren will. Ich erlebe sehr viel mehr Göttliches im Zwischenmenschlichen. Die Gemeinde der Zukunft, in die junge Leute gehen, ist eine Gemeinde, die sich immer wieder anpasst, nicht dem Zeitgeist, aber den Bedürfnissen. Momentan stehen Klimathemen im Vordergrund. Dann sollte es die Gemeinde auch interessieren. Ich finde es in Ordnung, dass die Kirche gesellschaftlichen Entwicklungen immer etwas hinterherhinkt. Es gibt aber auch einen Grund für diese Entwicklungen – jetzt ist es die liberale Welle, die die moralischen Werte hinterfragt, die Kirche bisher gelebt hat. Ich finde es gut, wenn die Kirche diese Themen aufgreift.

**Jella:** Zu den regulären Gottesdiensten kommen nur wenige von uns, weil wir sie langweilig finden und nichts verstehen. Es werden komplizierte Worte und sehr alte Texte verwendet.

**Swen: Wie wirkt das auf Menschen, die im Kirchenvorstand sitzen und für 200 bis 300 Menschen verantwortlich sind, dass Kirche sich immer wieder anpassen muss?**

**Dorothea:** Wir sind ein bunter, generationsübergreifender Haufen – ich wünsche mir, dass das so bleibt – und jeder bringt eine andere Sicht ein. Bei uns setzt sich die Jugend sehr mit dem Klima auseinander und Ältere unterstützen das, in dem sie Geld für bestimmte Aktionen spenden. Es ist eine Stärke der evangelischen Kirche, solche Themen voranzutreiben.

**Niels:** Ich denke nicht, dass Kirche ein Auslaufmodell ist, immerhin besteht sie seit dem Neuen Testament. Ich weiß nicht, ob man überhaupt Kirche machen kann, die für mehr als zwei Leute passt. Bei der Bundestagswahl hat man gesehen, dass sich immer weniger Menschen einer großen Partei

Jella Riffel, 14 Jahre



## Viele von uns haben Angst, dass Corona nie zu Ende gehen wird.

Jella (14)

anschießen, auch Mitgliedschaften in Vereinen gehen zurück. Das hat mit unserem Individualismus zu tun. Ich sehe eine Gefahr darin, wenn man keine Leute mehr um sich hat, die nachfragen, wenn es einem schlecht geht.

**Lukas:** Ich kenne Kirchen, die keine Vision, kein Credo haben, das man glauben muss, sondern die Projekte machen, unabhängig von einer theologischen Meinung. In Frankfurt gibt es „Kirche in Aktion“, die sich in Cafés trifft und nachhaltigen Kaffee vertreibt. Natürlich gibt es theologische Abende, aber es ist deren Leidenschaft, diesen Kaffee anzubieten. Die Leute arbeiten mit: Dann liegt die Einheit nicht mehr unbedingt in Theologie oder Vision einer Kirche, sondern in projektbezogener Leidenschaft. Und wenn die meisten Leute, die sich vereinen, Christen sind, ist in jeder Leidenschaft der Glaube die treibende Kraft.

Das Gespräch mit Jella Riffel wurde aus Termingründen separat geführt und nachträglich eingefügt.

# JOHANNES DER TÄUFER: AUF DER SCHWELLE ZWISCHEN GESTERN UND MORGEN

In einer ganz besonderen Übergangszeit lebte und wirkte Johannes der Täufer. Henning Dobers gibt Impulse für vier Abende im Hauskreis.

**JOHANNES DER TÄUFER** ist eine adventliche Gestalt. Er steht wie kaum eine andere Person der Bibel für eine Übergangszeit: Das Alte geht zu Ende, das Neue ist noch nicht da. Er lebte in der geduldigen Erwartung des Neuen, ohne das bisher Gültige eigenmächtig über Bord zu werfen. Er verkörpert die Spannung von „noch nicht“ und „schon jetzt“, von „es geht bald los“ und „es ist noch nicht so weit“. Er war im Einklang mit seiner besonderen Berufung und hatte doch zugleich immer wieder mit Verunsicherungen und Anfechtungen zu kämpfen.

Sein Leben und Wirken ist von daher eine starke Ermutigung und Inspirationsquelle für (geistliche) Schwellenzeiten. Johannes befand sich weder vor noch hinter der Schwelle, er befand sich auf der Schwelle. Er widerstand einer doppelten Versuchung: dem Alten nachzutruern oder es abzuwerten und andererseits eigenmächtig das Neue herbeizuführen. Er hielt die Spannung auf der Schwelle aus. Eine Fülle an Themen gibt es zu entdecken: Deshalb lohnt es sich, Johannes dem Täufer vier Abende in der Kleingruppe zu widmen.

Bibelstellen, wo nicht anders angegeben, nach: Luther (2017)

## 1. ABEND: DEMÜTIGER DIENER IN ÜBERGANGSZEITEN

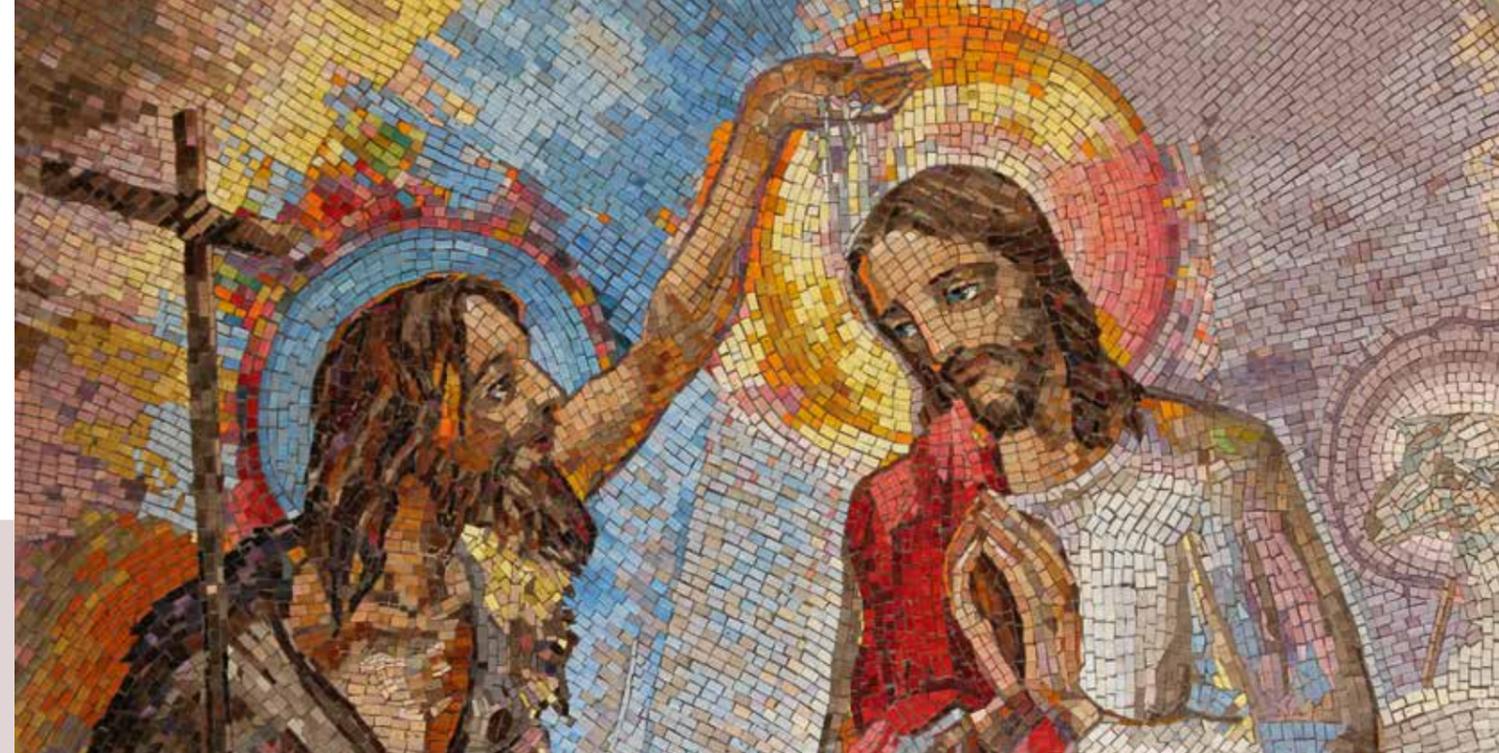
☛ **WIR LESEN:** MAL 3,23-24 (VERHEISSUNG DES VORLÄUFERS); JOH 1,6-8.15-17.19-34; MT 3,13-15; JOH 3,26-36

Johannes ist das lange im Voraus angekündigte Bindeglied zwischen **Altem und Neuem Bund**. Wie in einer Art Schnittmenge verkörpert er die Werte und Traditionen von Gesetz und Propheten und weist doch zugleich in Verkündigung und Lebensstil auf den Anbruch einer neuen Phase im Reich Gottes hin: „Die Zeit des Gesetzes und der Propheten ist mit Johannes zu Ende gegangen. Seitdem wird die Botschaft vom Reich Gottes verkündet, und jeder versucht mit aller Gewalt, hineinzukommen“ (Lk 16,16 | NGÜ). Er ist der Wegbereiter des kommenden Messias, ein Vorbote Jesu: „Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich“ (Joh 1,15). „Nach mir kommt der, der stärker ist als ich; ich bin nicht wert, dass ich mich vor ihm bücke und die Riemen seiner Schuhe löse“ (Mk 1,7).

Das letzte Buch des Alten Testaments endet mit einer Prophetie: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe der große und schreckliche Tag des HERRN kommt. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, auf dass ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage“ (Mal 3,23-24). Das Neue Testament beginnt im Lukasevangelium mit der Ankündigung der wunderbaren Geburt von Johannes: „Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Johannes geben ... Und er wird viele der Israeliten zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Und er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft des Elia, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist“ (Lk 1,13-17). Jesus bestätigt später ausdrücklich, dass er tatsächlich der verheißene Elia war, aber nicht als solcher erkannt wurde: „Elia ist gekommen, und sie haben ihm angetan, was sie wollten, wie von ihm geschrieben steht“ (Mk 9,13).

### ☛ FRAGEN FÜR DAS GESPRÄCH

- Wie würden wir unsere Zeit beschreiben? Was geht zu Ende, was kündigt sich an? Was sind mögliche Vorboten?
- Hat es vergleichbare Zeiten in Kirchen- und Heilsgeschichte gegeben?
- Kenne ich Übergangszeiten im persönlichen Leben oder in der Gemeinde? Was ist typisch für solche Phasen?
- Johannes hat seine Berufung als Wegbereiter, als „Freund des Bräutigams“ oder auch „ewige Nummer zwei“, angenommen und Versuchen widerstanden, darüber hinauszugehen oder dahinter zurückzubleiben. Können wir unsere jeweilige Berufung benennen und annehmen? Sind wir im Frieden damit?



## 2. ABEND: WILDER WEGBEREITER

☛ **WIR LESEN:** LK 1,76-80 (LOBGESANG DES ZACHARIAS); MT 11,7-19 UND 17,10-13 (JESU ZEUGNIS ÜBER JOHANNES)

### ☛ FRAGEN FÜR DAS GESPRÄCH

- Was fällt mir auf? Was spricht mich besonders an? Was fordert mich heraus?
- Wie gehe ich damit um, wenn Menschen radikale Wege in der Christusbewegung gehen?
- Kenne ich vergleichbare Johannes-Figuren heute? Was sind Kennzeichen solcher Menschen? Was wäre heute dran?
- Mt 3,3 nimmt die Prophetie von Jes 40,3 auf. In der geistlichen Tradition gibt es zwei Lesarten: „Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg ...“ oder „Es ruft eine Stimme in der Wüste: Bereitet dem HERRN den Weg ...“. Was macht den Unterschied?
- Die Vorbereitung der Erneuerung geschieht in der Wüste bzw. kommt aus der Wüste. Auch Jesus zog sich immer wieder zurück an einsame Orte. Was bedeutet das ganz grundsätzlich für geistliches Leben?

## 3. ABEND: RELIGIÖSER REBELL

☛ **WIR LESEN:** LK 3,1-20 (WIRKEN UND VERKÜNDIGUNG); MT 14,3-4 (KRITIK AN KÖNIG HERODES)

### ☛ FRAGEN FÜR DAS GESPRÄCH

- Johannes wie Jesus riefen zur Umkehr auf, die Reformation begann als Umkehrbewegung (Erneuerungsbewegung). Wo sind heute Umkehr und Erneuerung bei mir und in Gemeinde und Kirche erforderlich?
- In welchen gesellschaftlichen und politischen Bereichen müssen wir heute unsere Stimme erheben?

## 4. ABEND: ZÖGERNDER ZWEIFLER

☛ **WIR LESEN:** MT 11,1-6 (DIE LETZTE KRISE IM GEFÄNGNIS); MK 6,14-29 (DAS ENDE VON JOHANNES)

### ☛ FRAGEN FÜR DAS GESPRÄCH

- Am Schluss seines Lebens und den nahen Tod vor Augen gerät Johannes noch einmal in eine Krise. Welche Glaubenskrisen kenne ich? Wie bin ich damit umgegangen und was hat geholfen? Gibt es gerade jetzt unbeantwortete Fragen, die mich belasten?
- Jesus antwortet indirekt auf die Frage des Johannes. Warum antwortet er in dieser Form und mit diesem Inhalt?
- Mt 14,13: Als Jesus von Johannes' gewaltsamem Tod erfährt, zieht er sich zurück an einen einsamen Ort. Was könnten die Gründe dafür sein?

## ZUR VERTIEFUNG

### ☛ DARSTELLUNGEN IN DER KUNST

Johannes wird als asketischer Bußprediger oft mit folgenden Attributen dargestellt: Kreuzstab, Lamm, Kamelhaargewand, Fellgürtel, Haupt auf einer Schale, in der Ostkirche auch als Bote mit Flügeln. Häufig zeigt er mit dem Finger deutlich von sich weg auf das Lamm. In evangelischen Kirchen wird Johannes der Täufer häufig zentral auf der Kanzel positioniert. Bedeutung: Die Predigt soll immer auf Christus weisen.

### ☛ GEDENKTAG 24. JUNI

Ab diesem Zeitpunkt werden die Tage wieder kürzer (in Anlehnung an Joh 3,30: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“). Die Geburt Jesu hingegen fällt in eine Zeit, wo die Wintersonnenwende erfolgt und mithin die Tage wieder länger werden.

# VOLLE KRAFT voraus!

Seit zehn Jahren steht Henning Dobers an der Spitze der GGE Deutschland – ein Rückblick von Udo Schulte und Silvia Jöhring-Langert.



„KIRCHE IM GEIST DES ERFINDERS“, so lautet der Leitsatz der GGE Deutschland. Henning Dobers' Herzschlag ist darin zu spüren. Es geht um den Heiligen Geist, um die innere Motivation und die treibenden Beweggründe, weniger um Strukturen und äußere Formen von Kirche. Von innen nach außen, von Christus zur Welt, vom Geist zur Gestaltung. Seit zehn Jahren steht Henning Dobers nun als 1. Vorsitzender an der Spitze der GGE Deutschland.

Was ist in dieser Zeit alles passiert? Zu Beginn war Henning relativ unbekannt in der charismatischen Szene, aber das entpuppte sich bald als Vorteil. Henning konnte durchstarten, der GGE neue Akzente geben und alte Zöpfe abschneiden. Das tat uns gut. Unter Hennings Leitung haben sich etliche Strukturen verändert und sind wichtige Entscheidungen nach innen und außen gefallen: Denn mit Blick auf die mehr als vierzigjährige Geschichte der GGE müssen die eigenen Strukturen stets kritisch überprüft werden – auch und besonders, wenn es um die Mitarbeit junger Menschen geht. Wer sich inhaltlich verbunden weiß mit der GGE, der ist herzlich willkommen mitzuwirken.

Denn es geht für die GGE, ganz im Sinne von Henning, um eine geistliche Bewegung, um eine Entwicklung für das Reich Gottes, die in unserer Kirche Grundlage sein muss und aus deren Kraft sie ihren Auftrag erhält. Die „fünf B“ der GGE stehen für diesen Auftrag, die den Weg in die Zukunft umreißen: Begeisterung, Beziehung, Bekehrung, Bevollmächtigung und Barmherzigkeit. Es sind geistliche Werte, die das Leben in den nötigen Strukturen maßgeblich bestimmen sollen. Bei Henning ist dieser Herzschlag der fünf B zu spüren. In seiner klaren, tiefgehenden und bildhaften Verkündigung ist die leidenschaftliche Sehnsucht nach dem Reich Gottes zu erleben.

Der Horizont des Reiches Gottes ist zugleich Grundlage der Verbundenheit mit Verantwortlichen aus unterschiedlichen Konfessionen und Ländern, mit denen Henning gern nach dem fragt, was Gott uns zurzeit als Auftrag vor die Füße und in die Herzen legt. Diese Verbundenheit hat er durch sein Engagement gestärkt. Gott hat der GGE ihren Platz innerhalb der evangelischen Kirche angewiesen: Damit macht sie nicht ihr eigenes Ding, sondern ist Teil eines geistlichen und ökumenischen Miteinanders in Kirche und Gesellschaft, das sich auch während der Pandemie durch freundschaftliche Beziehungen weiterentwickelt hat.

Die Leidenschaft für „seine“ evangelische Kirche und das Leiden an „seiner“ evangelischen Kirche sind spürbare Triebfedern seines Engagements für das Reich Gottes. Grundlage und Hoffnung für Henning und die GGE ist die Sehnsucht nach einer „Kirche im Geist des Erfinders“, die stets neue Schwellen zu überschreiten hat.

Henning ist bereit, streitbar in der Sache zu sein und Konflikte nicht zu scheuen, aber mit den Menschen verbindlich und verständnisvoll zu sein. Mit ihm zu arbeiten macht Freude: Er ist sachbezogen und verlässlich, hat einen stark ausgeprägten Gestaltungswillen und ist bereit, Verantwortung zu übernehmen und voranzugehen. Als ausgebildeter Coach liegt es ihm, Zustandsanalysen zu erstellen und Veränderungsprozesse einzuleiten, mit einem klar definierten Ziel. Diese persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten haben der GGE Deutschland sehr geholfen. Henning hat „umgekrepelt“, erneuert, modernisiert. Er hat die GGE Deutschland in die Zukunft geführt – und tut es noch. Danke, Henning!

Udo Schulte und Silvia Jöhring-Langert – für Vorstand und Leitungskreis der GGE Deutschland

## GGE DEUTSCHLAND – WEGMARKEN 2011-2021

- Die GGE-Geschäftsstelle zieht von Hamburg nach Hannover nach Münden um.
- Swen Schönheit wird als theologischer Referent beauftragt, GGE-Themen ins Land zu bringen.
- Die Theologiestudierenden-Arbeit wird wiederbelebt und intensiviert.
- Die Seminar- und Öffentlichkeitsarbeit wird mit fachlich qualifizierten Mitarbeitern besetzt. Eine neue Homepage geht online. Der Auftritt im Internet und in den Sozialen Medien wird stark erweitert: GGE-Blog, Facebook, Youtube, Instagram.
- Ein Redaktionsteam wird gegründet und die GEISTESGEGENWÄRTIG als bewährtes Kommunikationsmittel qualitativ aufgewertet.
- Der Betrieb einer eigenen GGE-Tagungsstätte im Stift Obernkirchen wird eingestellt.

# KOMM GEIST GOTTES

Wie eine Einladung alles verändert: Das neue Buch und der neue Kurs von Swen Schönheit



Eine Einladung sollte man annehmen, vor allem, wenn sie liebevoll gemeint ist. Gott lädt uns ein zu ihm zu kommen. Dieser Grundton zieht sich durch die ganze Bibel. Zugleich wartet Gott auf unsere Einladung. „Komm, Geist Gottes!“ Mit diesem Gebetsruf haben sich Menschen zu allen Zeiten und aus unterschiedlichsten Kulturen für Gott geöffnet: in Form von Liedern und Gebeten, durch ihr gesamtes Leben, mit erstaunlichen Auswirkungen.

„Wie eine Einladung alles verändert ...“ Bei diesem Untertitel denken Sie vielleicht an eine Romanze, die Einladung zu einem besonderen Abend oder auch zu einer spannenden Reise. In der Tat bringt der Heilige Geist Licht und Wärme, Frieden und Geborgenheit mit, wenn wir ihn einlassen. Er bringt Bewegung und neue Farbe in unser Leben. Gott wartet auf unsere Antwort. Ein kleiner Anfang kann alles verändern.

## EIN KURS FÜR AUTHENTISCHE GEISTLICHE ERFahrungen

Das neue Buch der GGE ist kein Roman, es ist auch nicht nur ein Lesebuch. Wir haben „Komm Geist Gottes“ als Kurs gestaltet. Damit möchten wir Sie einladen, grundlegende Erfahrungen mit Gott dem Heiligen Geist zu machen. Vielleicht sind Sie länger auf der Suche nach der spirituellen Dimension. Oder Sie empfinden, dass das Thema Heiliger Geist in Ihrer Gemeinde zu kurz kommt. Wie auch immer: Diesen Kurs können Sie persönlich durchgehen oder sich darüber mit Gesprächspartnern austauschen. Er eignet sich für Kleingruppen, eine Veranstaltungsreihe oder ein Seminar am Wochenende. Sie finden in diesem Buch solide biblische Grundlagen, persönlich erlebte Ge-

schichten mit dem Heiligen Geist sowie Anregungen zur Vertiefung der Themen. Sie werden erleben, „wie eine Einladung alles verändert“.

Im März 2022 kommt das Buch auf den Markt. Es ist mehrfarbig gestaltet, liest sich leicht und enthält Grafiken und Anregungen für die Gestaltung eines Kurses. Parallel arbeitet eine kleine Kreativgruppe an einem Magazin, das zu Pfingsten erscheinen soll. Es wird ein attraktiv aufgemachtes Verteilheft sein, das Appetit aufs Thema „Komm Geist Gottes“ machen soll. Als GGE wollen wir möglichst viele Kirchengemeinden erreichen und auch Kreise ansprechen, die sich nicht als „charismatisch“ bezeichnen, sich aber nach authentischen geistlichen Erfahrungen sehnen. Wir möchten unseren Beitrag leisten, dass es in unserem Land zu einer „Willkommenskultur für den Heiligen Geist“ kommt. Möchten Sie uns dabei unterstützen?

**„Ich habe Gott gesagt, ich weiß nicht, was jetzt kommt. Ich fahre dahin und du hast dann ein Wochenende Zeit. Seit dem Segnungsgebet bin ich ruhig. Es ist unglaublich.“**

Eine Kursteilnehmerin



**AB MÄRZ 2022 IM GGE-VERLAG ERHÄLTlich, VORBESTELLUNGEN AB SOFORT MÖGLICH!**

Bei Vorbestellung bis 31.01.2022:  
Versandkostenfreie Lieferung

1-4 Exemplare: 18,- EUR /Buch  
5-9 Exemplare: 16,- EUR /Buch  
Ab 10 Exemplaren: 9 bezahlen, 10 bekommen

[www.gge-verlag.de](http://www.gge-verlag.de), [info@gge-verlag.de](mailto:info@gge-verlag.de)

# LESETIPPS FÜR Weihnachten



**ALLE  
BESTELLUNGEN  
BIS 24.12.2021  
PORTOFREI!**  
Gilt für alle Bücher, die über  
unseren Webshop oder  
die Geschäftsstelle  
bestellt werden.



**Gottfried Wenzelmann**  
**TRÄUMEN.**  
WIE WIR VON UNSEREM  
NÄCHTLICHEN KOPFKINO  
SEELSORGLICH PROFITIEREN  
296 Seiten, 18,00 EUR



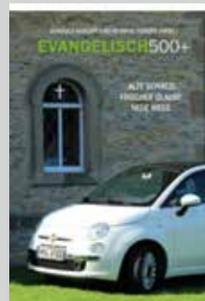
**Friedemann Büttel**  
**MEHR.**  
WARUM ES SICH LOHNT,  
JESUS ZU FOLGEN  
262 Seiten, 16,90 EUR



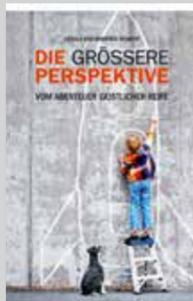
**Swen Schönheit**  
**MENSCHEN MIT FORMAT.**  
LEITEN LERNEN BEI JESUS.  
320 Seiten, 17,95 EUR



**Heinrich Christian Rust**  
**HEILEN, TRÖSTEN, BEGLEITEN.**  
DIE HEILUNGSKOMPETENZ DER  
CHRISTLICHEN GEMEINDE  
285 Seiten, 19,90 EUR



**Gundula Rudloff und  
Henning Dobers (Hrsg.)**  
**EVANGELISCH 500+**  
ALTE SCHÄTZE. FRISCHER  
GLAUBE. NEUE WEGE  
328 Seiten, 6,95 EUR



**Ursula und Manfred Schmidt**  
**DIE GRÖßERE PERSPEKTIVE.**  
VOM ABENTEUER GEISTLICHER REIFE.  
336 Seiten, 14,95 EUR

**BESTELLUNGEN** GGE Geschäftsstelle, Schlesierplatz 16, 34346 Hann. Münden, Tel. +49 (0)5541 9546861, info@gge-verlag.de oder auf www.gge-verlag.de



**GGE deutschland**

Geistliche Gemeinde-Erneuerung  
in der Evangelischen Kirche

[www.gge-deutschland.de](http://www.gge-deutschland.de)



## IMPRESSUM & KONTAKT

### Herausgeber & Vertrieb

Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.  
Henning Dobers, Vorsitzender der GGE  
Schlesierplatz 16  
34346 Hannoversch Münden  
Tel.: (05541) 954 68 61  
dobers@gge-deutschland.de  
www.gge-deutschland.de

### Redaktion

Eva Heuser (Redaktionsleitung),  
Henning Dobers, Gundula Rudloff,  
Swen Schönheit, Sieglinde Schulz  
**Kontakt:** Schlesierplatz 16  
34346 Hannoversch Münden  
Tel.: (05541) 954 68 61  
redaktion@gge-deutschland.de

### Gestaltung

Katja Gustafsson  
www.kulturlandschaften.com

### Druck

Strube Druck & Medien OHG  
Stimmerswiesen 3  
34584 Felsberg  
www.ploch-strube.de

**Bildnachweise:** S.1, 24: victorass88/  
istockphoto.com; S.4-7, 30: Björn  
Kowalewsky/helldunkel-produktionen.de;  
S.10: schulzie/istockphoto.com; S.15-16:  
Pixabay.com; S.18: Ruslanshug/istock-  
photo.com; S.21: hanabeni/istockphoto.  
com; S.22: omyos/istockphoto.com; S.29:  
ajfigel/istockphoto.com; S.35: Pixabay.  
com; S.36: Christopher Badzioch/istock-  
photo.com

**Beilagen:** Seminare & Impulstage,  
GGE Deutschland, Programm 2022.  
„Faszination Bibel“, SCM Bundes-Verlag,

## SIE MÖCHTEN DIESE ZEITSCHRIFT REGELMÄßIG BEZIEHEN?

Die Zeitschrift und weitere Infomaterialien über die GGE Deutschland können Sie kostenlos über unsere Homepage oder mit dieser Karte bestellen:

- „Geistesgegenwärtig“, erscheint 4 Mal pro Jahr
- Den GGE-Newsletter (E-Mail-Versand)
- Kirche im Geist des Erfinders. Die GGE stellt sich vor (Langversion)
- Kirche im Geist des Erfinders. Vision & Auftrag (Kurzversion)
- Verlagsprogramm des GGE-Verlags

[www.gge-deutschland.de](http://www.gge-deutschland.de)



## SO KÖNNEN SIE DIE GGE UNTERSTÜTZEN

Spenden sind eine sehr wesentliche und unverzichtbare Form aktiver Mitarbeit. Der „Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der evangelischen Kirche in Deutschland“ ist seit 1979 ein eingetragener und gemeinnütziger Verein. Alle Spenden können steuerlich abgesetzt werden. Die meiste Arbeit in der GGE erfolgt ehrenamtlich. Darüber hinaus gibt es Mitarbeiter, die sich hauptberuflich in der GGE engagieren. Wir benötigen Ihre Unterstützung, um Gehälter, Büromiete, Reisedienste, Serviceleistungen, Veröffentlichungen und viele andere Tätigkeiten im Dienste der geistlichen Erneuerung zu finanzieren.

Gerne können Sie den Überweisungsträger auf der Rückseite für Ihre Spende verwenden!

Bitte geben Sie bei der Überweisung Ihren Namen und Ihre Adresse an. Die Spendenbescheinigungen werden automatisch zu Beginn des Folgejahres versandt. Vielen Dank!

## BANKVERBINDUNG

Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.  
Evangelische Bank eG

IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69  
BIC GENODEF1EK1

### LESETIPP DER REDAKTION: AUCH IN HINTEREN REIHEN FINDET GOTT SEINE HELDEN

Es waren immer einzelne, in ihrem Glauben hingeebene Menschen, mit denen Gott seine Geschichte geschrieben hat. Mit „Leuchten für Gott“ gibt Dr. Günter Krallmann auf 80 Seiten eine „Orientierung und Ermutigung für die Stillen im Lande“ an die Hand. Weitere Ergänzungshefte zu einzelnen Themenbereichen werden folgen. Dieser kompakte Leitfaden, reich an biblischen und historischen Vorbildern, ist allen zu empfehlen, die sich nach innerer Erneuerung sehnen und zugleich wirkungsvoll für Gott leben möchten. Swen Schönheit

**Günter Krallmann: Leuchten für Gott. Eine Orientierung und Ermutigung für die Stillen im Lande.**  
Verlag Gottfried Bernard, Solingen 2021.



FOLGEN SIE UNS!

www.youtube.com/user/GGEDeutschland  
www.facebook.com/gge.deutschland  
www.instagram.com/gge\_deutschland



BITTE SCHICKEN SIE DIE UNTERLAGEN AN FOLGENDE ADRESSE:



Vorname \_\_\_\_\_  
Name \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_  
PLZ, Ort \_\_\_\_\_  
Telefon \_\_\_\_\_  
E-Mail \_\_\_\_\_

RÜCKANTWORT

GGE DEUTSCHLAND  
Schlesierplatz 16  
34346 Hann. Münden

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro. Überweisender trägt Entgelte und Auslagen bei seinem Kreditinstitut; Begünstigter trägt die übrigen Entgelte und Auslagen. Bitte Meldepflicht gemäß Außenwirtschaftsverordnung beachten!

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

GEISTLICHE GEMEINDE-ERNEUERUNG E.V.

IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen) GENODEF1EK1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden (nur für Begünstigten)

SPENDE

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN \_\_\_\_\_

06

SPENDE



## KIRCHE IM GEIST DES ERFINDERS

Wir sehnen uns nach einer lebendigen Kirche, die aus der Kraft des Heiligen Geistes lebt. Deshalb schlägt unser Herz für:

**BEGEISTERUNG** Wir rechnen mit der verändernden und erneuernden Kraft des Heiligen Geistes – heute (Sach 4,6; Apg 1,8).

**BEZIEHUNG** Wir suchen Einheit mit allen, die an Jesus Christus glauben, und gehen Wege der Versöhnung (Jes 58,12; Eph 4,3-6).

**BEKEHRUNG** Wir erfahren Vergebung, Heilung und neue Freude durch Umkehr zu Jesus Christus (2 Chr 7,14; Mk 1,15).

**BEVOLLMÄCHTIGUNG** Wir dienen mit den vielfältigen Gaben, die der Heilige Geist der Gemeinde schenkt (Joel 3,1-2; Lk 11,13).

**BARMHERZIGKEIT** Wir folgen dem Ruf Gottes, notleidenden Menschen mit seiner Liebe zu begegnen (Jes 61,1-2; Mt 11,28).

## 18.-20. MÄRZ 2022 PRAISE & WORSHIP-SCHULUNG IN KOOPERATION MIT DER CE

MIT BENNY GOODSON (REFERENT), WERNER NOLTE, SILVIA JÖHRING-LANGERT UND TEAM (LEITUNG) IN WÜRZBURG

**Inhalt:** Im Lobpreis kommen wir vor Gott mit Anbetung und gleichzeitig kommt Gott uns nahe und dient uns. Als Lobpreisleitende nehmen wir die Gemeinde in diese Dynamik hinein. Wie können wir Raum schaffen, um gemeinsam auf Gottes Stimme zu hören und darauf zu reagieren? Was heißt es, „spontan und prophetisch Lobpreis zu machen“? In den Sessions geht es genau darum: Wie können wir lernen, die Leitung des Heiligen Geistes wahrzunehmen und der Gemeinde helfen, darauf zu reagieren? **Referent:** Benny Goodson ist Engländer, 29 Jahre alt und angestellt als Leiter für Lobpreis und Gebet im Central Richtsberg, einem Arbeitszweig des Christus Treff Marburg. Er ist mit Monique verheiratet, hört gerne Punkrock und sehnt sich danach, dass das Reich Gottes in seiner Nachbarschaft anbricht.

**Ort:** Schönstattzentrum Marienhöhe, Josef-Kentenich-Weg 1, 97074 Würzburg. **Preis:** EZ 144,00 €, DZ 132,00 €, 3-Bett-Zimmer 66,00 € zzgl. Seminargebühr 60,00 €, ermäßigt 30,00 €. **Anmeldung:** CE-Büro Ravensburg, Schubertstr. 28, 88214 Ravensburg, Tel: (0751) 35 50 797, [seminare@erneuerung.de](mailto:seminare@erneuerung.de), [www.erneuerung.de](http://www.erneuerung.de)

Aktuelle Informationen zu allen Veranstaltungen und Seminaren der GGE finden Sie auf unserer Homepage. Bitte informieren Sie sich rechtzeitig bei den einzelnen Veranstaltern, ob der geplante Termin stattfindet. [www.gge-seminare.de](http://www.gge-seminare.de)

JETZT ANMELDEN!



28.12.2021–02.01.2022

**SILVESTERTAGUNG ZUR JAHRESLOSUNG 2022:** „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“ (JOH 6,37)  
**Ort:** Zingst, Landstr. 1, 18374 Zingst. **Leitung:** Pfr.i.R. Peter und Doris Heß, Diakone Björn Langert und Silvia Jöhring-Langert. **Preis:** DZ 269,50 € pro Person zzgl. Seminargebühr 50,00 € pro Person. **Veranstalter:** GGE Deutschland

NOCH PLÄTZE FREI!

## Donnerstag ist BloGGER-Tag! auf [www.gge-blog.de](http://www.gge-blog.de)

- Warum ist die Kirche so kraftlos?
- Wem gehört unsere Sprache?
- Wo bleibt der Klartext in der Kirche?
- Und wo der Mut der Christen?

All das und mehr fragen wir jeden zweiten Donnerstag auf dem Blog der GGE, dem Ort für zehn inspirierende Minuten.

Lies mit. Mach mit:  
Klicken – Klarsehen – Kommentieren!





Mehr über die GGE finden Sie auf der Homepage: Nachrichten, Veranstaltungsinformationen, Medien und Materialien sowie die letzten Ausgaben von „Geistesgegenwärtig“ als PDF.

## GGE-VERANSTALTUNGEN 2022

20.–25.03.2022

### SEELSORGEWOCHE:

#### „LEBEN IN GOTTES GEGENWART“ IN KOOPERATION MIT EIKON E.V.

Ort: Christliches Gästehaus „Allgäu-Weite“, 87477 Sulzberg-Moosbach. Referenten: Christa Bernitz, Pfr. Frank Hirschmann. Preis: Je nach Zimmerkategorie im Gästehaus zzgl. Seminargebühr 195,00 €. Anmeldung: Christliches Gästehaus „Allgäu-Weite“, Tel: (08376) 9200-0, info@allgaeu-weite.de

29.04.–01.05.2022

### SEELSORGETAGUNG:

#### „BEGEGNUNGEN MIT JESUS – BEGEGNUNGEN MITEINANDER“

Ort: Gästehaus Vandsburg, Hauptstraße 167, 49440 Lemförde. Referenten: Pfr.i.R. Peter Heß und Pfr.i.R. Dietrich Tews. Preis: EZ mit DU/WC 152,00 €, EZ mit WC 144,00 €, EZ mit Waschbecken 134,00 €, DZ mit DU/WC 144,00 € pro Person zzgl. Seminargebühr 60,00 €. Anmeldeschluss: 25.03.2022. Seminarnummer: 22001

09.–11.09.2022

#### TRÄUMEN – WIE WIR VON UNSEREM NÄCHTLICHEN KOPFKINO SEELSORG- LICH PROFITIEREN KÖNNEN

Ort: Kloster Bursfelde, Klosterhof 5, 34346 Hann.Münden. Referenten: Dr. Gottfried und Anne Wenzelmann. Leitung: Silvia Jöhning-Langert. Preis: EZ 165,00 €, DZ 145,00 € pro Person zzgl. Seminargebühr 90,00 €. Anmeldeschluss: 14.06.2022. Seminarnummer: 22003

29.09.–01.10.2022

#### BEGEGNUNGSTAGUNG FÜR JUNGE THEOLOGEN/INNEN: „NEUES LEBEN IN ALTEN KIRCHEN – MIT LEIDEN- SCHAFT INS PFARRAMT(?)“

Ort: Haus Maria Immaculata, 33098 Paderborn. Referenten: Pfr. Swen Schönheit und Team. Preis: Studierende 50,00 €, Vikare/innen 80,00 €, Pfarrer/innen 100,00 €. Seminarnummer: 22004. Ende am Mittwoch mit dem Mittagessen. Anmeldeschluss: 07.07.2022. Seminarnummer: 22005

URLAUBS-  
TIPP FÜR  
2022!



01.–07.08.2022

#### URLAUBSWOCHE: „DIE GRÖßERE PERSPEKTIVE – VOM ABENTEUER GEISTLICHER REIFE“

Ort: Christliche Ferienstätte Reudnitz, Burg 10, 07987 Mohlsdorf-Teichwolframsdorf. Leitung: Silvia Jöhning-Langert. Referenten: Ursula und Manfred Schmidt. Preis: EZ mit DU/WC 336,00 €, EZ mit Waschbecken 288,00 €, DZ mit DU/WC pro Person 264,00 €, zzgl. Seminargebühr 110,00 €. Anmeldeschluss: 13.06.2022. Seminarnummer: 22002

**ANMELDUNG (WENN NICHT ANDERS ANGEZEIGT):** GGE-Geschäftsstelle, Schlesierplatz 16, 34346 Hann.Münden, Tel: (05541) 954 6861, info@gge-seminare.de. Auf [www.gge-seminare.de](http://www.gge-seminare.de) können Sie sich unter dem Menüpunkt Veranstaltungen/Termine GGE Deutschland für Seminare der GGE Deutschland auch online anmelden. Hier finden Sie außerdem weitere Informationen zu bundesweiten Veranstaltungen und Seminaren der GGE. Bitte informieren Sie sich rechtzeitig bei den angegebenen Veranstaltern, ob der geplante Termin stattfindet.